

**werkstattbericht  
2018**



**oderbruch**  
**museum**  
**altranft**  
**werkstatt**  
**für ländliche**  
**kultur**

# Inhalt

Grußwort – Brigitte Faber-Schmidt	1
Jahresrückblick 2018	3
Die kluge Bauerntochter wird noch gebraucht – Theaterproduktion zum Jahresthema Landwirtschaft	8
Besucherbetreuung im Museum	9
Ein gern genutztes Format – Kooperationsprojekte zum Jahresthema	10
Landschaftliche Bildung in Schulen und Kindergarten	13
Was ein Zimmermannsnagel vom Leben im Oderbruch weiß – Heim(at)arbeit an Schulen	14
»Museumsmodul« wird Offene Werkstatt – Heim(at)arbeit im Museum	15
Wer betreibt unsere Bildungswerkstätten?	17
Bildung in Zahlen	18
Entscheidungsjahr – Bewerbung auf das Europäische Kulturerbe-Siegel	20
Ein gemeinsames Ziel vor Augen – Kaffeegespräch für Heimatkultur	21
Glockenläuten im Land am Rand - Gehört die Kirche ins Dorf? Eine Sommerschule zu einem Aspekt des Kulturerbes im Oderbruch	22
Ein weiterer Schritt in die richtige Richtung? – Zweiter Oderbruch Ringmarkt	24
Sammlungsbetreuung – Sachbericht 2018	25
Gute Verwaltung ist so wichtig	28
Wir brauchen Besucher! – Über Zahlen und Einnahmen	28
Berlin-Brandenburg-Preis Verleihung an das Oderbruch Museum Altranft durch die Stiftung Zukunft Berlin	31

# Grußwort

## Werkstattbericht Oderbruch Museum Altranft 2018



Das ehemalige Freilichtmuseum Altranft befindet sich 2018 in der Mitte eines auf fünf Jahre angelegten Transformationsprozesses zu einem neu definierten und auf die Situation des ländlichen Raumes im Oderbruch ausgerichteten Museumskonzeptes. Dieser Prozess wird ermöglicht durch die Förderung und kontinuierliche Begleitung durch die Kulturstiftung des Bundes im Rahmen des bundesweiten Programms TRAF0-Modelle für Kultur im Wandel, des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, des Landkreises Märkisch-Oderland sowie der Stadt Bad Freienwalde. Das Konzept des neu aufgestellten Oderbruch Museums Altranft beschreibt dabei eher einen Kommunikations-, Aushandlungs- und Entwicklungsprozess als nur ein fest umrissenes Konzept für eine neue Dauerausstellung. Die Einbindung in das TRAF0-Programm der Kulturstiftung des Bundes stellt dabei eine großartige Chance, aber gleichzeitig auch eine besondere Herausforderung dar. Zum einen gibt es eine erhöhte öffentliche Wahrnehmung und Wirkung des Oderbruch Museums sowie auf überregionaler Ebene zahlreiche Möglichkeiten der Vernetzung und des fachlichen Austausches mit anderen Akteuren, die sich mit den besonderen Fragen des ländlichen Raumes auseinandersetzen, zum anderen impliziert dies jedoch auch einen hohen Anspruch an die Qualität des Projektes und seiner Dokumentation. So hat das Projekt Oderbruch Museum auf der Bundesebene, u. a. vor Ort in Altranft bei dem kulturpolitischen Nachmittag im April 2018 oder auf dem großen TRAF0-Ideenkongress in Halle im September dieses Jahres, breite und positive Resonanz erfahren und sich gleichzeitig einer differenzierten Diskussion gestellt.

Die ersten Phasen der Neuprofilierung des Museums waren von großer Skepsis der bisherigen Akteure und Partner des Museums und vielen Fragen an die Sinnhaftigkeit und Nachhaltigkeit des Vorhabens geprägt. Die Arbeitsmethoden des Teams rund um Kenneth Anders und Lars Fischer erschienen ungewohnt und wurden im Hinblick auf ihre Zielführung infrage gestellt. Mit viel Ausdauer, mit kontinuierlicher Kommunikation und Dialogbereitschaft sowie mit der sukzessiven Einbindung externer und regionaler Experten und Akteure ist es gelungen, nun, bis zur Mitte des Projektes, die Grundlagen für die Neuprofilierung des Oderbruch Museums in einer vernetzten Struktur mit weiteren Orten der Region zu schaffen. Bereits jetzt wurden jedoch auch die Gespräche mit den begleitenden Partnern, Förderern und Unterstützern über Modelle der nachhaltigen Weiterentwicklung des Oderbruch Museums Altranft begonnen.

Der Jahresrückblick 2018 fällt ausgesprochen positiv aus. Es gibt im Schloss einen neu gestalteten Ausstellungsrundgang, der von den Besuchern sehr gut angenommen wird, und mit dem »Schaukasten Oderbruch« kann die kontinuierliche Entwicklung der Vernetzung mit den weiteren Kulturerbe-Orten im Oderbruch nachvollzogen werden. Die Besucherbetreuung wurde weiter qualifiziert und mit dem Museumsempfang, inklusive Buchverkauf und einem Bistro-Angebot ein zusätzlicher Mehrwert für die Besucher geschaffen.

Das Jahresthema 2018, Landwirtschaft, wurde über Interviews mit zahlreichen Landwirten und Menschen aus dem Umfeld der Landwirtschaft erschlossen, die damit unmittelbar in die Prozesse des Oderbruch Museums einbezogen wurden. Künstlerische Arbeiten mit Interventionen in die bestehende Ausstellung im Schloss eröffnen eine weitere Dimension des Themas und zwei eigene Ausstellungen, ein umfangreiches Begleitprogramm mit unterschiedlichsten Formaten und Genres sowie Kooperationsprojekte beleuchteten das Thema Landwirtschaft umfassend.



Auch die Sammlungstätigkeit des Museums konnte 2018 auf neue Grundlagen gestellt werden. So wurde eine Sammlungskonzeption gemeinsam mit dem Sammlungsbeirat und dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur verabschiedet, die für die weitere Arbeit als Basis dient. Und es konnte das Studiolo eingerichtet werden, das als Studierzimmer für öffentliches Sammeln dient und eine Einladung zur Auseinandersetzung mit Objekten, dem Museum, Geschichte und Geschichten darstellt.

Angebote der kulturellen Bildung stellen Verbindungen zwischen Schule und Museum her und regen ein junges Publikum zur Auseinandersetzung mit dem ländlichen Raum im Oderbruch an.

Das Team des Oderbruch Museums kooperiert mit einer großen Vielfalt an Akteuren, moderiert und steuert zahlreiche Prozesse rund um das Museum und den Ort Altranft, aber auch projekt-, themen- und bedarfsorientiert in der Region. Darüber sind Vertrauen und Glaubwürdigkeit gestärkt worden, – sowohl im Hinblick auf die Entwicklungsprozesse bei der Neuprofilierung des Museums als auch in seine Rolle bei der Regionalentwicklung und der Stärkung regionaler Identität.

Das Oderbruch Museum Altranft:

- entwickelt und verdichtet Netzwerke
- bündelt Kompetenzen und Ressourcen
- moderiert Kommunikations- und Kooperationsprozesse in der Region
- befördert Schwerpunktsetzungen und Arbeitsteilung der kulturellen Akteure
- erzeugt ein Wechselspiel und Synergien zwischen zentralen und dezentralen Aktivitäten
- fördert Identität, aber auch ein neues Selbstverständnis der Bewohner und Akteure der Region
- fördert gemeinsame Leitbilder
- befördert Marketing nach innen und außen

Die Themenjahre, die vom Oderbruch Museum Altranft initiiert werden:

- setzen Themen
- bieten Partizipationsmöglichkeiten
- heben spezifische Perspektiven auf die Region bezogen ins öffentliche Bewusstsein
- stärken und vernetzen die regionalen Akteure
- setzen Impulse, die durch die Akteure verstetigt werden können
- verstärken die Sichtbarkeit der Region und der kulturellen, kulturtouristischen sowie wirtschaftlichen Potenziale

Die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Weiterführung des Transformationsprojektes in Altranft sind gegeben, erste Ansätze für nachhaltige Perspektiven und Allianzen entwickelt - und ich freue mich als Beiratsvorsitzende darauf, diese Entwicklungen begleiten zu dürfen.

Brigitte Faber-Schmidt  
Beiratsvorsitzende  
Geschäftsführerin der Brandenburgischen Gesellschaft für Kultur und Geschichte gGmbH,  
Kulturland Brandenburg

## Jahresrückblick 2018



Dienten die ersten zwei Jahre der Transformation der Neuinstitutionalisierung und der Schaffung von Grundlagen für die zukünftige Arbeit unserer Kultureinrichtung, konnten 2018 die ersten Früchte dieser Arbeit genossen werden. Zuerst zeigte sich das im Arbeitsklima: Die Zusammenarbeit im Museumsteam macht Freude und entwickelt sich in immer komplexeren Formen, die Umsetzung des TRAFÖ-Projektes mit dem Schulverwaltungs-Kultur- und Sportamt des Landkreises Märkisch-Oderland ist flüssig und effizient.

Die Saisoneröffnung am 1. April, die für den Außenbereich in winterlichem Wetter unterging, dennoch aber von einer sehr guten Besucherresonanz geprägt war, bildete einen erfreulichen Auftakt. Das Schloss als zentraler Ausstellungsbau bietet nun einen weitgehend durchgängigen Ausstellungsrundgang, der viele Menschen erfreut und inspiriert, wie die vielen Gespräche, die lange Verweildauer der Besucher und die zahlreichen Eintragungen im Gästebuch zeigen. Dieses primäre Erlebnis des Oderbruch Museums verdankt sich vor allem **der kuratorischen Arbeit von Antje Scholz und der Ausstellungs-gestaltung von Nadja Hirsch**, wobei auch im Dorf und in den anderen Museumsstandorten schrittweise die ersten Veränderungen spürbar werden. Die Ausstellungen sind auf eine kontinuierliche Bewirtschaftung angelegt, dadurch gewinnen sie Glaubwürdigkeit und Eigenart, bedürfen allerdings auch einer stetigen Betreuung.

Im Verlaufe des Jahres machte sich zudem bemerkbar, dass **mit dem Team um Franziska Steuer und Barbara Strenzel sehr kompetente Besucherbetreuerinnen** den Kontakt mit dem Publikum gestalten. Sie werden von uns zunehmend besser in die Programmarbeit einbezogen und geben wiederum fortlaufend Feedback zur Funktionalität und Wirkung der Ausstellungen. Die Aufgabe eines gesonderten Cafés und eines eigenen Museumsladens und die Zusammenführung beider Elemente in einem Museumsempfang mit Buchverkauf und einem **Bistrobetrieb**, der in diesem Jahr durch **Kim Winter** bestritten wurde, haben ebenfalls zu einer Verbesserung der Besuchsqualität beigetragen.

Große Probleme bereitet uns bzw. unseren Besuchern immer noch die **Orientierung im Dorf**. Altranft ist nicht leicht zu erschließen, die Lage der einzelnen Standorte ist verstreut, selbst der Eingang zum Schlosspark ist schwer zu finden. Unsere neuen Ansätze zur Beschilderung und Wegweisung sind noch unbefriedigend und müssen immer weiter verbessert werden. Ebenso brauchen wir einen neuen Lageplan, der sinnliche Elemente aufgreift, sodass Menschen, die unterwegs sind, hier und da etwas wiedererkennen und sich leichter zurechtfinden.

Ein Meilenstein im Frühjahr war die Installation eines **Talk Walks mit dem Spaziergangsforscher Bertram Weisshaar**, der Altranft aus der Sicht der Bewohner beschreibt und erkundet. Vom Wasserbau bis zur Landwirtschaft, vom Handwerk bis zum Wohnen reicht der Horizont, der hier über verschiedenste Schauplätze des Dorfes gespannt wird. Auch methodisch entspricht diese Arbeit dem Ansatz unseres Museums, die Selbstbeschreibung des Raums mit den Akteuren in der Landschaft gemeinsam zu gestalten. Man erfährt hier allerdings zugleich eine Schwierigkeit unserer Arbeitsweise – der Spaziergang dauert, wenn man ihn in Gänze erleben will, ganze drei Stunden. Eine Verdichtung und Verknappung ist nicht ausgeschlossen, aber sie braucht Zeit. Der Reichtum der ländlichen Erfahrung lässt sich nicht über Nacht in einen kurzen Podcast übersetzen.

Den Zugang zum aktuellen **Jahresthema Landwirtschaft** haben wir erneut über Interviews gefunden. Fünfundzwanzig Landwirte und Menschen aus dem Umfeld der Landwirtschaft wurden von unserem Befragungsteam, bestehend aus **Almut Undisz, Tina Veihelmann, Lars Fischer, Georg Weichardt und Kenneth Anders** befragt. **Stefan Schick und Ulrich Seifert-Stühr** suchten diese Menschen auf, um sie und ihre Praxis fotografisch zu porträtieren. Die Künstlerin **Kerstin Baudis** wagte sich, ebenfalls auf der Grundlage von Gesprächen, mit Interventionen in die Interieurausstellungen im Obergeschoss vor und blendete die Landschaft und die landwirtschaft-



liche Arbeit in die herrschaftlichen Wohninterieurs ein. Die Künstlerin **Antje Schiffers** realisierte im Rahmen ihres Projektes »Ich bin gerne Bauer und möchte es auch gerne bleiben« Tauschgeschäfte mit zwei landwirtschaftlichen Betrieben ganz in der Nähe Altranfts. **Waltraud Fischer** gestaltete die Werkbänke in der Galerie zur Spezifik des Oderbruchbodens und zu den Produkten der hiesigen Landwirtschaft. Das Ergebnis all dieser Aktivitäten ist in der weitergeführten Dauerausstellung im Schloss zu besichtigen. Am 1. Juli konnte man die Perspektiven der Landwirte auch im Schlosspark vernehmen, eingelesen von einem Schauspieler und in ein musikalisches Geschehen eingebettet vom Komponisten **Lutz Glandien**, der zur Ausstellungseröffnung gemeinsam mit dem Musiker **Sören Birke** ein faszinierendes Hörereignis schuf. Parallel wurden zwei eigene **Ausstellungen** zum Jahresthema realisiert. **Michael Fehr** stellt in der Ziegelscheune unseres Bauernhofes unter dem Titel »Lob des Bauern« eine Agenda zur Diskussion über die moderne Landwirtschaft vor, die auf die Energie- und Stoffkreisläufe gerichtet ist und in den nächsten Jahren fortgeschrieben werden soll. Mit Unterstützung von Kulturland Brandenburg erarbeiteten unterdessen **Antje Scholz, Nadja Hirsch, Kenneth Anders und Lars Fischer** eine Ausstellung mit dem Titel »Das Erbe der freien Bauern«, das den Wandel der bäuerlichen Erwerbsmodelle und der damit einhergehenden Freiheiten und Zwänge thematisiert. Ergänzt wurden diese Ausstellungen durch Filmabende zum Thema Landwirtschaft sowie durch zahlreiche **Kooperationsprojekte** im ganzen Oderbruch. Für das Oderbruch Museum wird die Landwirtschaft auch in Zukunft ein wichtiges Thema bleiben, wobei wir vor allem in den kulturlandschaftlichen Diskurs investieren wollen. Dafür sind auch die für den Jahresbeginn 2019 angesetzte Publikation des Werkstattbuches zur Landwirtschaft im Oderbruch und die Aufführung unserer Theaterproduktion »Die kluge Bauerntochter wird noch gebraucht!« mit **Jens-Uwe Bogadtke und Kathleen Gaube** im November sehr wichtige Meilensteine.

Die **Sammlungstätigkeit** eines Museums findet häufig im Hintergrund statt. In diesem Jahr ist in Altranft aber nicht nur das Studiolo als Studierzimmer für öffentliches Sammeln geöffnet gewesen, es ist auch ein Depot für die Gebrauchssammlung entstanden und die für unsere Verhältnisse hochwertigen Depots in der Schneiderstraße haben sich weiterentwickelt. Am internationalen Museumstag führten die Sammlungsbetreuer **Peter Herbert und Claudia Liese** alle interessierten Besucher durch die verschiedenen Sammlungsbereiche – und sie werden diese Einblicke in Zukunft jährlich an diesem Termin ermöglichen. Auch die Inventur des vorhandenen Sammlungsgutes kommt gut voran, sodass wir davon ausgehen, dass zum Ende der Transformationszeit ein aufgeräumter und prägnanter Sammlungsbestand vorhanden sein wird. Zur weiteren Gestaltung der Sammlungstätigkeit wird uns die von **Dr. Michael Fehr** vorgelegte Sammlungskonzeption eine wertvolle Grundlage bieten, die im Rahmen eines Projektes mit dem brandenburgischen Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur und in Abstimmung mit dem Sammlungsbeirat (**Dr. Kurt Winkler, Dr. Christian Hirte und Tobias Seyfarth**) sowie unserem Kustos Peter Herbert erarbeitet wurde und die eine intelligente Strategie im Umgang mit mobilen und immobilien Objekten vorsieht. Offen bleibt für uns noch die Neueinrichtung des Archivs mit der angrenzenden, öffentlich zugänglichen Bibliothek. Hier ist die Sammlungsbetreuung aufgrund ihres hohen Arbeitsumfangs derzeit überfordert, was die Akquise externer Unterstützung nötig macht.



Das **Bildungsteam** hat mit dem Projekt **Heim(at)arbeit**, das seit letztem September von der Schweizer Drosos-Stiftung gefördert wird, Verstärkung erhalten. Neben den **Workshops** am Museum, die von **Mona Schlüter** koordiniert und gemeinsamen mit zahlreichen freien Bildungsakteurinnen entwickelt werden, und dem **Schulnetzwerk für Landschaftliche Bildung**, das von **Pia Klüver** entwickelt wird, ist nun **Anne Hartmann** (gemeinsam mit Mona Schlüter) dabei, die Auseinandersetzung mit den heutigen Arbeits- und Lebensformen im Oderbruch in interessanten Angeboten zwischen Schule und Museum aufzuspannen. Unterstützung erhält dieses Projekt nicht nur von über 70 Wirtschaftspartnern in der ganzen Region, sondern auch von **Bettina Männel und Nora Scholz**, die uns als freie Mitarbeiterinnen unterstützen. Der Raumbezug kultureller Bildung ist für alle Arbeitsstränge das gemeinsame und zentrale Anliegen. Dabei wachsen am Museum derzeit sowohl eine überregionale Kompetenz für diese Fragen als auch die entsprechende Infrastruktur zur Realisierung verschiedener Angebote. Unterstützt von vielen Institutionen und Akteuren arbeiten wir zusammen an einer Förderperspektive dieser Arbeitsbereiche über 2020 hinaus.

Für eine kollektive landschaftliche Erzählung des Oderbruchs setzen sich **Tobias Hartmann und Heike Schönherr** im Bereich **Kulturerbe** ein. Wer den entsprechenden »Schaukasten Oderbruch« im Schloss besucht, kann die stetige Erweiterung dieses Netzwerks gut verfolgen. Die Aufmerksamkeit, die die Ausweisung von Kulturerbestätten im Oderbruch erfährt, ist enorm. Parallel arbeiten wir mit einer kommunalen Arbeitsgruppe an einer Bewerbung auf das Europäische Kulturerbesiegel und erhalten hier Unterstützung von vielen Gebietskörperschaften im Oderbruch, vom Landkreis Märkisch Oderland sowie vom Land Brandenburg, wo wir mit **Katrin Seitz** vom Kulturministerium eine engagierte Ansprechpartnerin gefunden haben. Landwirtschaftsminister **Jörg Vogelsänger** hat sich unterdessen bereit erklärt, die Schirmherrschaft für diese Bewerbung zu übernehmen. Zudem arbeiten wir an einem Projekt, mit dem das Oderbruch ab 2020 im Reigen anderer Kulturerbestätten Europas bekannt gemacht werden kann.

Das **Themenfeld Handwerk** fand in Form des Ringmarktes Oderbruch am Pfingstsonntag seine Fortsetzung. Die Veranstaltung war ein Erfolg, gut besucht und abwechslungsreich. Es sind allerdings verstärkte Anstrengungen nötig, will man ein Abdriften in das Kunsthandwerk vermeiden. Es geht uns mit diesem Arbeitsstrang um einen ernsthaften Dialog mit dem lebendigen Handwerk der Region. Soll dieses Ziel erreicht werden, ist gemeinsam mit der Handwerkerschaft eine Zwischenbilanz vonnöten. Das Gesprächsangebot unseres Beiratsmitglieds **Uwe Hoppe**, Hauptgeschäftsführer unserer Region der Handwerkskammer, werden wir daher gern annehmen.





Die **Veranstaltungen** des Museums haben 2018 eine straffe und kompetente Betreuung durch **Tobias Hartmann** erfahren. Dies war am deutlichsten beim größten Event des Jahres, dem deutsch-polnischen Erntedankfest zu spüren. Die Kapazitätsgrenzen des Ortes waren mit über 3000 Besuchern beinahe erreicht. Die Reaktionen auf diese Veranstaltung wie auch auf die anderen Events im Jahresprogramm waren außerordentlich positiv. Das Erntekronenbinden im August soll zu einem Tag mit dem Schwerpunkt Landschaftliche Bildung ausgebaut werden. Das zentrale Event zum Jahresprogramm mit der Präsentation der Jahresausstellungen und einem künstlerischen Begleitprogramm hat wiederum einen gänzlich anderen Charakter angenommen. So bemühen wir uns, in jedem Saisonmonat mindestens einen zusätzlichen Besucheranreiz zu schaffen. Im nächsten Jahr sollen Werkstattgespräche hinzukommen, mit denen wir unter anderem die Fäden der Jahresthemen weiterspinnen wollen. Neben der finanziellen Zukunft des Museums sind auch die Fragen nach der geeigneten Körperschaftsform und den adäquaten Organisationsstrukturen für eine nachhaltige Perspektive für uns von großer Bedeutung. Das Projekt Heim(at)arbeit ermöglicht uns hier eine gezielte professionelle Begleitung in der **Organisationsentwicklung durch Catrin Fischer**, in die nicht nur die Mitarbeiter des Museums, sondern auch der Vorstand des Museumsvereins (**Bernd Hoffmann, Bernd Neumann, Ulrich Seifert-Stühr, Ines Zochert-Köhn und Tobias Seyfarth**) und die Geldgeber des Vereins einbezogen sind.

Dass ein Resümee der Museumsarbeit mit der hervorragenden Arbeit der (bereits im letzten Jahr gewürdigten) **Hausmeisterei** und der **Verwaltung** endet, ist in gewisser Hinsicht undankbar, denn gerade die Verwaltung bildet zu guten Teilen die Voraussetzung für eine gelingende Programmarbeit. Die Arbeit von **Karin Ballhorn und Doro Rüdric** sei deshalb ausdrücklich als Glücksfall für unseren Museumsverein gewürdigt.

Aus unserer Sicht ist die in Altranft entwickelte Verknüpfung von ethnografischen und künstlerischen Arbeitsweisen mit Bildungsaktivitäten und der Arbeit an verschiedenen Kulturerbe-Orten sehr gut geeignet, um landschaftliche Themen öffentlichkeitswirksam zu bearbeiten und Partnerschaften zu den unterschiedlichsten Akteuren in der Region aufzubauen, kurz: eine Kultureinrichtung für die Regionalentwicklung zu schaffen. Vor diesem Hintergrund stellt sich natürlich die Frage, inwiefern es gelingen wird, die damit ermöglichte Vielfalt auch nach der Transformationsphase fortzusetzen. Bei einem **kulturpolitischen Nachmittag** im April, der vom **TRAFO-Büro** für uns in Altranft organisiert wurde, bekamen wir zum ersten Mal öffentliche Anerkennung von Landes- und Bundesebene, auch die Verleihung des **Berlin-Brandenburg-Preises** im Juni trug sicher zu unserer Wahrnehmung als erfolgreiches Projekt für ländliche Kultur bei. Auch haben wir in **Hortensia Völckers**, der künstlerischen Direktorin der Kulturstiftung des Bundes, eine zuverlässige und engagierte, dabei aber auch immer kritische und inspirierende Begleiterin. Zugleich aber werden wir immer wieder mit kulturpolitischen Vorstellungen konfrontiert, wonach sich das Oderbruch Museum allein aus Einnahmen durch Besucher tragen müsse oder überhaupt der Einsatz öffentlicher Mittel für solche Kulturinstitutionen schwer zu rechtfertigen sei. Die damit verbundenen kulturpolitischen Auseinandersetzungen werden vor allem die kommenden Monate prägen. Dabei wird sich zeigen, ob es uns gelungen ist, ein hinreichendes öffentliches Interesse für diese Arbeit zu wecken. [KA]



## Die kluge Bauerntochter wird noch gebraucht

Theaterproduktion zum Jahresthema Landwirtschaft

Am Anfang war es nicht einfach. Hier die Gespräche mit den Landwirten, dort die Erwartungen der anderen. Man müsse ja in diesem Jahr endlich mal Position beziehen, hieß es von vielen Seiten, was vor allem hieß: die moderne Landwirtschaft klar und scharf zu kritisieren.

So einfach wollten wir es uns aber nicht machen. Die Idee des Oderbruch Museums ist es, in die Selbstbeschreibung der Region zu investieren, was auch heißt: Alles, was entsteht, muss im Gespräch seinen Anfang nehmen, hier seinen Grund finden und daraus seine Glaubwürdigkeit beziehen.

Zu Hilfe kam mir ein Grimmsches Märchen. »Die kluge Bauerntochter« ist eine intelligente und verblüffende Geschichte, die mich mit ihrer Dialektik und Schönheit durch die Zeit der Stückentwicklung getragen hat. Zu Hilfe kamen mir auch die Aussagen der Landwirte selbst. Es stecken sehr interessante Beschreibungen und Analysen darin, an denen ich mich orientieren konnte. Zu Hilfe kam dann Jens-Uwe Bogadtke. Er hat als Schauspieler bereits Erfahrung mit unserer Idee, Theater aus Kommunikation zu entwickeln und er bewahrte Ruhe und Zuversicht.



Zu Hilfe kam als nächste Kathleen Gaube. Die Dresdener Schauspielerin entfachte mit Bogadtke einen enormen Spielwitz und ließ sich vollkommen auf die Idee ein, das Märchen in die heutige Zeit weiterzutragen. Zu Hilfe kam die Regie: Marita Erxleben aus Potsdam fand Zutrauen in den Stoff und half den Schauspielern, die Vorgänge entlang ihrer sprachlichen Logik überzeugend zu bauen. Zu Hilfe kam die Musik: Hannes Buder trug die beiden Akteure mit seiner Gitarre über die Abgründe zwischen Bauer und König Kunde. Geholfen hat schließlich auch das Publikum. Die Leute kamen, vor allem die Landwirte selbst, und sie fieberten mit.

Herausgekommen ist eine Produktion, die über das Oderbruch und seine speziellen Verhältnisse hinausweist – ein Beitrag zur aktuellen Agrardebatte, komisch, traurig und mitreißend. Es wäre schön, wenn das Stück seinen Weg aus Altranft in viele Spielstätten finden würde. [KA]

## Besucherbetreuung im Museum

Manchmal haben wir Zahlen auf dem Tisch: Zu erwarten sind heute 35 Besucher, 11-13 Uhr, angemeldet für 2 Führungen, Schloss + Dorf, beispielweise.

Ansonsten schätzen wir gern mal im Voraus, was der Tag im Museum wohl bringen wird, bei diesem oder jenem Wetter, mit der neuesten Straßensperrung, nach einem Artikel in der Zeitung ...

Das einzig Zuverlässige ist, dass unsere Prognosen oft gründlich widerlegt werden. Überraschungen gibt's immer wieder.

Mal warten Besucher lange vor Öffnungszeit ungeduldig vorm Schloss oder mit ganz speziellen Anliegen irgendwo im Dorf. Einmal taucht plötzlich lautstark eine große Gruppe Motorradfahrer auf, sie suchen eine öffentliche Toilette. Doch dann wird der Tour-Plan kurzerhand geändert: Eine Stunde Zeit für alle Biker zum Museumsbesuch oder Imbiss, es werden anderthalb unterhaltsame Stunden daraus. Ein Männerchor auf Reisen beschließt spontan, uns im Foyer was vorzusingen. Ein einzelner Herr hat unser Haus endlich gefunden und will nun noch seine durchs Dorf irrenden Begleiter holen. Wir sehen ihn nicht wieder. Eine Gruppe Behinderter mit ihren Betreuern kommt überraschend, unglaublich dankbar für eine kleine Führung zum Fischerhaus und die anschließend eilig improvisierte Bewirtung in der Cafeteria. Manches bleibt uns ganz besonders in Erinnerung.

Oder nach Stunden sind endlich mal Leute in Sicht, die dann aber doch nur eine Runde durch den Park spazieren. Zum Glück sind die zäh langen Tage ganz ohne Besucher eine sehr seltene Ausnahme.

Es gibt Veranstaltungen, die uns wahre Besucherströme bescheren wie die Saison-Eröffnung oder das Erntedankfest. Dann werden die Gespräche sehr kurz: »Toilette?« – »Geradezu!«, »Postkarte?« – »Ein Euro!«, »Lappen?« – »Moment bitte!«. Wir »Besucherbetreuer« sind dann wohl eher »Museumsaufsicht«. Die größte Herausforderung ist, das Oderbruch-Modell, dieses filigrane Faden-Gespinnst, vorm eiligen Menschengedrange zu schützen. Das Tempo ist allgemein erhöht. Die Besucher strömen eben. Oft einfach nur so durch.

Ein »normaler« Tag im Museum ist anders, dann ist Zeit für mehr als nur Infos zu Preisen und Wegen, wir können über das Museum erzählen, Erklärungen anbieten. Manch einer will lieber allein schauen, viele sind froh über eine Einführung zu den verschiedenen Ausstellungsbereichen, andere suchen vor allem das Gespräch. Und können uns manchmal viel mehr erzählen, als wir selbst wissen. Die Besucher kommen mit unterschiedlichsten Erwartungen und sind oft überrascht von dem, was sie vorfinden. Es gibt viel Lob, manchmal auch Kritik, die bestenfalls auch Anlass zu interessanten Gesprächen ist. Unser Gästebuch wird immer wieder gern genutzt.

Der neue Kassenbereich mit Cafeteria und kleinem Verkaufsangebot wird schnell gefunden und funktioniert sehr gut.

Wir arbeiten gern zusammen, es geht Hand in Hand, mit viel Spaß und Aufmerksamkeit. Wir sind verwöhnt von vielen freundlichen Worten der Besucher beim Abschied und hören dann oft: »Wir kommen wieder, mit mehr Zeit.« [FS + BS + das Team der Besucherbetreuerinnen]



## Ein gern genutztes Format

Kooperationsprojekte zum Jahresthema

Der Aufruf an kulturell interessierte Akteure, sich mit Projektvorschlägen an der Gestaltung des Jahresthemas 2018 (Landwirtschaft) zu beteiligen, wurde im Sommer 2017 über unsere Internetseite und unseren Newsletter sowie über die regionalen Medien auf den Weg gebracht. Dies ist gegenüber dem Vorjahr eine Verdoppelung und zeigt an, dass dieses Instrument unserer Werkstatt für ländliche Kultur in der Region wahr- und angenommen wird.

Zwölf Projektskizzen wurden dem Museumsbeirat zur Bewertung hinsichtlich einer Förderung durch unseren regionalen Kooperationsfonds vorgelegt – ein Vorschlag wurde zurückgezogen und ein anderer lag außerhalb unserer Förderkriterien. Da zusammen mit den 2016 nicht ausgeschöpften Mitteln für regionale Kooperationen in Höhe von 7.000 € für 2018 maximal 37.000 € zur Verfügung standen, aber Projekte mit einem Gesamtvolumen von ca. 60.000 € zur Auswahl standen, ging es zum ersten Mal auch darum, Projektvorschläge abzulehnen oder nur in Teilen zu finanzieren. Diese Diskussion haben wir uns im Programmbüro nicht leicht gemacht. Wir haben genau geschaut, was sich wie mit den Ausstellungsvorhaben am Museum ergänzt, wer mit wem an welchen Orten was gestalten möchte und dann mit allen, die uns Projekte vorgeschlagen hatten, das Gespräch gesucht. Wir haben unsere Einschätzung gegeben und begründet, warum wir Vorschläge dem Beirat nicht oder nur teilweise zur Förderung empfehlen. Dennoch überstieg unsere Empfehlung an den Beirat die zur Verfügung stehenden Mittel. Aus der Beiratssitzung sind wir mit dem Auftrag herausgegangen, mit den Projektpartnern gemeinsam nach Möglichkeiten zu suchen, die Finanzierungslücke zu schließen. Da ein Vorhaben zurückgezogen wurde, konnten wir diese schließlich ohne inhaltliche Abstriche an den Projekten schließen.

**Folgende Projekte zum Jahresthema wurden umgesetzt:** Die **Letschiner Heimatstube** Haus Birkenweg produzierte gemeinsam mit fast allen bäuerlichen Betrieben der Gemeinde eine umfangreiche Ausstellung zur örtlichen Landwirtschaft, die Einblicke auch weit in die jeweilige Betriebsgeschichte gewährt. Zur Eröffnung sprach Frau Sennewald vom Kreisbauernverband. Bereits im Vorfeld der Ausstellungseröffnung wurde in Zusammenarbeit mit der Heimatstube Wollup an einem Aktionstag auf der ehemaligen Domäne Wollup alte und neue landwirtschaftliche Technik präsentiert und das Oderbruch Museum Altranft gab in Wort und Bild Einblick in die Rechercheergebnisse zum Jahresthema. Die gelungene Vielfalt an Kooperationen ist hier zu betonen.

Der **Förderverein Schul- und Bethaus Altlangow e. V.** produzierte unter dem Titel »überall land« nicht nur eine Kunstaussstellung mit Zeichnungen von fünf Künstlern aus der Region und Dresden zu einem Text des Neulangsower Schriftstellers Björn Kern im Kabinett des Schul- und Bethauses, eine Podiumsdiskussion mit Landwirten aus der Region und eine Filmvorführung von Volker Koepps Film »Landstück«. Es soll auch ein Künstlerbuch auf der Grundlage der vorliegenden Arbeiten entstehen. Da der Text die Erfahrungen eines jungen Vaters reflektiert, der mit seinem Kind einen Tag und eine Nacht im Zelt auf dem Land verbringt, spielte die Landwirtschaft hier eine wichtige, aber nicht die Hauptrolle im künstlerischen Teil des Projektes. Dafür rückte die Podiumsdiskussion mit sehr verschiedenen Landwirten die verschiedenen Möglichkeiten, im Oderbruch Landwirtschaft zu betreiben, in den Mittelpunkt und spannte den Bogen von der solidarischen über die biologische bis zur konventionellen Wirtschaftsweise. Da der Film »Landstück« die Uckermark in



den Mittelpunkt stellt (und nicht das Oderbruch) wurde in Rücksprache mit dem Förderverein dessen Vorführung nicht gefördert. Dies sei erwähnt, um ein Beispiel zu geben, wie wir versuchen, die begrenzten Mittel bestmöglich einzusetzen.

Der **Kulturladen Wilhelmsau** konnte sein Vorhaben, einen Kunstmarkt mit Ausstellung und Interventionen zum Thema durchzuführen, leider nicht umsetzen. Mitte des Jahres zeichnete sich ab, dass es nicht gelingen würde, eine dem vielfältigen und komplexen Thema Landwirtschaft im Oderbruch in formaler wie inhaltlicher Hinsicht angemessene Ausstellung kuratieren zu können. Das ein bewilligtes Kooperationsprojekt nicht zu Stande kommt, stellte uns vor eine neue Aufgabe: Die Mittel ins nächste Jahr verschieben oder gemeinsam mit dem Partner nach einer Alternative suchen. Wir haben uns für den zweiten Weg entschieden. Auf Empfehlung des Kulturladens wurde eine neue Projektidee auf den Weg gebracht: Eine künstlerische Markierung der Bienenweide, die auf dem Bruchacker des Oderbruch Museums Altranft im Frühjahr 2019 angelegt wird. Die überzeugende Gestaltung dieser Fläche ist für uns als Museum seit längerer Zeit eine schwierige Herausforderung. Wir sind deshalb gespannt, was im kommenden Frühjahr dort zu sehen sein wird, sowohl in landwirtschaftlicher wie in künstlerischer Hinsicht.

Den ganzen Sommer über war im Museum die Fotoserie von **Solveig Faust** über Schäfer Vogel aus Seelow zu sehen und ergänzte unsere Ausstellung zur Landwirtschaft auf sehr gute Art und Weise. Das Begleitbuch zur Ausstellung kann noch immer an der Museumskasse erworben werden. Frau Faust hatte sich bereits 2016 um eine Koopera-



tion bemüht und wurde damals gebeten, ihr Projekt zum Jahresthema Landwirtschaft erneut einzureichen. Zuerst im Kunstspeicher Friedersdorf ausgestellt, wanderte die Ausstellung zu uns und später weiter nach Berlin.

Mit dem Songwriter-Workshop und dem kleinen Liederfest zur Landwirtschaft in der Verantwortung von **Village Kulturlabor e. V.** zum Altstadtfest in Bad Freienwalde hielt die Musik Einzug in den Kooperationsfonds. Acht neue Bauernlieder sind in den Workshops entstanden, die die Musiker der Band HELIO im Auftrag von Village Kulturlabor im OFFI in Bad Freienwalde durchführten. Leider trauten sich nicht alle jungen Singer-Song-Writer gleich auf die »große Bühne«, um ihre Lieder vorzustellen. Daher war es an der Band HELIO, die neuen Lieder zur Landwirtschaft auf dem Liederfest zu präsentieren. Aber sie standen am Ende dennoch nicht allein auf der Bühne. **Heike Mildner und Claudia Woloszyn** stellten ihr Mitsingprogramm »Gottlob, dass ich ein Bauer bin« mit neuen und alten Liedern über Landwirtschaft vor, dass ebenfalls im Rahmen von TRAFÖ entstanden ist. Drei weitere dieser Mitsingkonzerte fanden statt, jeweils unter Beteiligung von Landwirten, die zwischen den Liedern über ihre Arbeit sprachen.

Das landwirtschaftliche Requiem: Von Zuckerrüben und anderen Körpern, in Form von zwei Fotoserien zu Rüben und Erntearbeitern, das **Ingar Krauss** zum Jahresthema beisteuert, ist zwar produziert, wird aber erst im Frühjahr 2019 im Schloss Neuenhagen gezeigt.

**Detlef Mallwitz** hat 2017 mit dem Leporello über den Bisamjäger Siegfried Düsterhöft ein inhaltlich überzeugendes Kooperationsprojekt mit dem Fontanehaus

Schiffmühle realisiert. Dieses Jahr hat der Künstler und Architekt mit seinem Institut für Geschichten ein weiteres Leporello erarbeitet. Es widmet sich unter dem Titel LAND BAU KUNST im ODER BRUCH dem architektonischen Footprint der Landwirtschaft in der Looselandschaft an fünf Beispielen, unter anderem dem Bauernhof Kallies, dem Vorwerk Bärwinkel und dem Gut Freienfelde. Eigentlich für das Molkenhaus in Bärwinkel als Ausstellung auf A2-Bögen konzipiert ist das große Leporello nun in Ortwig zu sehen. Ein Exemplar wird bald im Studiolo zu sehen sein.

Der Trägerverein des **Filmmuseums in Golzow**, Golzower für Golzow e.V., hat sich in Kooperation mit der Universität Siegen, die sich in der Studie »Manövrierräume im Staatssozialismus« unter anderem mit Golzow beschäftigt, und dem Studienforschungsprojekt »Postsozialistische Ethnografie im Oderbruch« des Institutes für Europäische Ethnologie der Humboldt Universität zu Berlin die Erweiterung der Ausstellung Kinder von Golzow um das Thema Landwirtschaft vorgenommen. Zur Eröffnung der Erweiterungsausstellung mit dem Titel »Moderne Leben – Alltag im Oderbruch zwischen 20. und 21. Jahrhundert« war das Museum fast zum Bersten gefüllt. Zu sehen sind nun in Golzow nicht nur eine »Zeitmaschine« in die Geschichte des Dorfes, die aus neu aufbereiteten alten Bildtafeln gebaut wurde, sondern auch ein Reihe von Schaukästen, die die Studierenden auf der Grundlage von Gesprächen mit Zeitzeugen gestaltet haben. Die Zuckerproduktion wird hier ebenso zum Thema wie die Rolle von Frauen in der Landwirtschaft der DDR oder der Tourismus in der Agrarlandschaft. Dass insbesondere das geplante medienpädagogische Angebot und mit dem »Jahrhundertfeld« zum Rübenanbau und dem »Schlammbad« zum Oderbruchboden zwei performative Angebote (nicht nur für Jugendliche) nicht realisiert werden konnten, trübt die Bilanz aus unserer Sicht etwas. Gerade hier hatten wir uns Impulse für die Arbeit im Bildungsbereich zum Thema Landwirtschaft erhofft.

In der Zusammenschau aller bisher realisierten Projekte zum Thema Landwirtschaft zeigt sich ein reiches, über das gesamte Oderbruch ausgedehntes Bild. Es kam die derzeitige Situation der landwirtschaftlichen Betriebe in unterschiedlicher Weise und – das ist besonders schön – zwischen sehr unterschiedlichen Menschen zur Sprache. Es wurde gesungen, gelesen, gezeichnet, fotografiert, gedichtet, in Archiven gestöbert und Landwirtschaft aus sehr verschiedenen Perspektiven als Teil ländlicher Kultur betrachtet. Es zeigt sich immer mehr, welche bereichernde Kraft der Kooperationsfonds für die Arbeit des Oderbruch Museums Altranft im Sinne eines Regionalmuseums entfaltet. Es zeigt sich aber auch, dass ein enger Austausch mit den Kooperationspartnern wichtig ist, um ggf. nötige Anpassungen im Sinne des Jahresthemas gemeinsam vornehmen zu können.

Und mit Blick auf die zwölf Projekte, die zum Jahresthema Baukultur für 2019 eingereicht wurden, lässt sich sagen, dass dieses Instrument sehr gut im Oderbruch angenommen wird. [LF]



## Landschaftliche Bildung in Schulen und Kindergarten

Der Schulalltag ist gefüllt mit Themen, die wir im Netzwerk für Landschaftliche Bildung auf ihre Bezüge zum Oderbruch untersuchen. Das Museum hilft uns dabei, indem es jedes Jahr mehr Wissen über diesen Lebensraum zusammenträgt. Auch die KooperationspartnerInnen des Museums – KünstlerInnen, Kulturinstitutionen und Kulturerbeorte – öffnen sich landschaftlichen Bildungsformaten und tragen diese mit uns in die Schulen und Kindergärten. In diesem Jahr haben wir vor allem nach Schnittstellen zum Jahresthema »Landwirtschaft« gesucht und sind an Grund- und weiterführenden Schulen fündig geworden

Das Projekt »Warten auf dem Acker« widmete sich im Kunstunterricht verschiedenen Aspekten der diesjährigen Ausstellung – den Filmen der Künstlerin Antje Schiffers in der Reihe »Ich bin gerne ein Bauer und möchte es auch gerne bleiben« und der künstlerischen Intervention »Zwischenraum« von Kerstin Baudis im Schloss Altranft. Inspiriert von den Inhalten und Arbeitsweisen der Künstlerinnen und einem Tag des Wartens auf dem museums-eigenen Bruchacker, entwarfen SchülerInnen des Gymnasiums »Bertolt Brecht« zusammen mit Ellen Kobe eigene Filmideen zum Thema »Landwirtschaft«.

Der Kindergarten auf dem Land fragte sich anlässlich des Jahresthemas, wie denn eigentlich die Taratouphle (die Kartoffel) ins Oderbruch kam. Zusammen mit der Musikerin Heike Matzer entstand auch in diesem Jahr wieder ein Theaterstück, das in die Geschichte blickt und das Heute ein bisschen verständlicher macht.



Wie wird Gemüse angebaut? Was passiert damit nach der Ernte? Wie wird es für den Winter haltbar gemacht? Was braucht es, um Küken großzuziehen und wie verlieren Schafe im Frühjahr ihr Fell? Auf diese Fragen haben Menschen im ländlichen Raum viele Antworten. Brauchen wir dieses Wissen heute noch? Ja, ist unsere Antwort und wie das geht zeigt die Selbstversorgerin Gabriele Koschnitzki den GrundschülerInnen Neutrebbin in der wöchentlichen Neigungsstunde.

Doch nicht nur das Jahresthema zieht immer häufiger in die Netzwerkschulen und den Kindergarten ein: Für das nächste Jahr hat wieder ein Kulturerbeort, das Schul- und Bethaus Wuschewier, Interesse an einer Zusammenarbeit angekündigt. Manchmal sind es auch unsere kulturellen BildungspartnerInnen, die mit ihren Interessen an der Landschaft Projekte inspirieren. So entwickelten wir im vergangenen Jahr zusammen mit dem Grafiker Oliver Standke eine Projektwoche zum Thema Street Art an der Oberschule Neutrebbin. Mit den unterschiedlichen Techniken dieser Kunstrichtung lernten die SchülerInnen – vorerst im Kontext ihrer Schule – ihren geteilten Raum zu gestalten, sich einzumischen, Zeichen zu setzen und mit den Reaktionen der MitschülerInnen umzugehen. Und – wer es vielleicht schon kennt – auch das Landschaftspuzzle wurde in diesem Jahr neu belebt. Zusammen mit der Künstlerin Peggy Neumann entwickeln Kinder der Salvador Allende Grundschule im Sach- und Deutschunterricht Comics, die Geschichten aus dem Oderbruch erzählen und zum Ende des Jahres als Heft in Druck gehen.

Wer gerne selber Ideen einbringen und Landschaftliche Bildungsprojekte ausprobieren möchte, wende sich einfach an das Museum: Pia Klüver, p.kluever@museum-altranft.de. [PK]

## Was ein Zimmermannsnagel vom Leben im Oderbruch weiß

Heim(at)arbeit an Schulen



Noch bis vor 40 bis 50 Jahren war es selbstverständlich, dass Jugendliche, die im ländlichen Raum aufwuchsen, das Wirtschafts- und Sozialleben ihrer Umgebung aus nächster Nähe miterlebten. Es gab die Heuernte, bei der alle mithelfen mussten, die Wirtin, den Bäcker, den Arzt am Ort, den jeder kannte. Der Lebensraum war zwar nicht facettenreicher, – aber seine Facetten waren allen, die hier lebten, bekannt. Er bedeutete insofern allen etwas. Gutes oder Schlechtes. Gründe zu bleiben, Gründe zu gehen. Manche wussten schon früh, welchen Platz sie später einnehmen würden.

Wer heute auf dem Land zur Schule geht, die ihn auf das Leben und den Beruf vorbereiten soll, ist oft eher wie in einer Raumkapsel unterwegs. Vom späteren Leben ist nur so viel bekannt: dass es bestimmt weit weg stattfinden wird. Etwas anderes ist auch schwer vorstellbar. Denn von dem Tätigkeitsraum, der einen umgibt, fehlt die Vorstellung.

Heim(at)arbeit versucht hier, eine Lücke zu schließen. An den Schulen »Evangelisches Johanniter-Gymnasium« und »Salvador Allende-Oberschule« in Wriezen macht das Projekt Schüler aus neunten Klassen mit Menschen bekannt, die im Oderbruch leben und tätig sind: Mit Arbeitnehmern im klassischen Sinne – oder solchen, die Leben und Arbeit zwar nicht völlig neu erfinden, – aber doch Neues ausprobieren. Mit Leuten, die sich im Vereinsleben engagieren, Strukturen aufrechterhalten und das Oderbruch zu dem machen, was es ist.

An diesem Abenteuer nahm ich an zwei Projekttagen (14. und 15. Juni) des Evangelischen Johanniter-Gymnasiums teil. Wir besuchten in kleinen Gruppen je zwei Menschen, die im Oderbruch leben und wirken, und die Schüler interviewten sie. Meine Gruppe – mit drei Mädchen der neunten Klasse – traf Daniel Werner, der Personalleiter beim Rettungsdienst in Bad Freienwalde ist, und Nadja Voigt, Redakteurin bei der örtlichen MOZ. Dabei verblüffte mich, wie wenig das Bild, das unsere Gesprächspartner von ihrem Tun und Leben gaben, den gängigen Vorurteilen entsprach. Glauben viele, im ländlichen Raum gebe es keine qualifizierten und gut bezahlten Jobs, gab Daniel

Werner Einblick in Aufgaben, die anspruchsvoll sind – bei einem Gehalt, das komfortabel ist. Sowohl er als auch Nadja Voigt überraschten, indem sie authentisch und ungekünstelt davon erzählten, wie verbunden sie sich mit ihrer Umgebung fühlten und wie wichtig es ihnen sei, hier zu leben und nützlich zu sein. Nadja Voigt zog einer Karriere in Berlin eine Laufbahn im Oderbruch vor.

Dass die Schülerinnen den beiden weit über eine Stunde lang zuhörten, berührte mich. Ohne Giggeln, dafür mit Empathie. Steht ein Lehrer vor einer Klasse, ist es schwer, diese ruhig zu halten. Sind Schüler in einer Gesprächssituation, die sie selbst lenken können, entwickeln sie ein eigenes Interesse. Und plötzlich geht es in den Gesprächen um weit mehr als Arbeit, Gehalt oder Karrierechancen. Es geht um Lokale Ereignisse, Rettungseinsätze und das soziale Leben in der Region. Und um die Frage, wo man gern lebt und wie man sich im Raum verortet.

Es verwunderte kaum, dass im Anschluss ein kleiner Mittagshänger folgte. Jeder Gesprächspartner gab den Schülern im Anschluss ein »Mitgebsel« mit: einen Gegenstand, den er in seinem Alltag verwendet. In der zweiten Tageshälfte entwickelten die Schüler ein Hörstück. In ihm ließen sie die Mitgebsel aus ihrer Perspektive erzählen, wie so ein Gegenstand die Welt erlebt. Die Stücke, die die Schüler selbst entwickelten, einsprachen und aufnahmen, übersetzten die Eindrücke des Tages in eine neue Form. Sie ließen Ideen, Interpretationen und spontane Pointen zu. Sie erzählten vom Glück eines Schlüssels, »mit seinen Freunden am Schlüsselbund abzuhängen«, dem Erleben eines Kamera-Speicherchips während der Recherche der Redakteurin, und von der Angst eines Nagels vor dem nächsten Hammerschlag.

Die Projekttag waren von einer Dichte, die alle Beteiligten stark forderte. Am meisten berührte mich die Nähe, die zum Teil in den Gesprächen entstand. Mein Eindruck war, dass derartige Begegnungen wirklich wertvoll sein können. Verblüffend, dass das Projekt-Konzept so gut aufzugehen schien. [TV]

## »Museumsmodul« wird Offene Werkstatt

Heim(at)arbeit im Museum

Die Arbeitsplattform Heim(at)arbeit hat im September ihren einjährigen Geburtstag gefeiert. Natürlich ist das Schulprojekt schon sechs Jahre alt, es feiert aber seine Wiedergeburt und Weiterentwicklung in neuer Form! Im Förderantrag von 2016 standen »neu zu entwickelnde Freizeitangebote«, sogenannte »Museumsmodule« auf dem Plan.

Dazu gab es viele Ideen. Wir haben einen roten Faden gefunden, er geht in zwei Formaten auf: Die Offene Werkstatt im Schloss Altranft hat jede Woche die Türen geöffnet. Gearbeitet wird mit den Ausdruckstechniken Audio, Fotografie, Illustration und Druck. Die Techniken wechseln wöchentlich – aber keine Angst! Dafür gibt es einen festen Plan:

1. Donnerstag im Monat – Audio
2. Donnerstag im Monat – Illustration
3. Donnerstag im Monat – Fotografie
4. Donnerstag im Monat – Druck
5. Donnerstag im Monat (gibt es auch!) – wechselndes Angebot

Daneben widmet sich die Werkstatt einem weiteren wichtigen Zeitraum, den Sommer- und Herbstferien. Hier finden intensive Kursangebote zu den vier Techniken statt. Bearbeitet werden Themen, die unsere Landschaft bereithält. Z. B. haben wir uns in den Herbstferien »Querland ein« mit der Fortbewegung im Bruch beschäftigt und diese als Tonspuren, Fotos, bedruckte T-Shirts und in einem illustrierten Reiseführer verarbeitet.

Oft haben wir noch freie Plätze. Offene Werkstätten leben davon, dass man gemeinsam werkelt, ausprobiert und erfindet. Es zeigt sich, dass einige Teilnehmende dies auch so empfinden. So werden unsere Angebote nicht nur von Jugendlichen, sondern zunehmend auch von Familien wahrgenommen. [MS, AH]





## Wer betreibt unsere Bildungswerkstätten?

In diesem Jahr möchte ich den Werkstattbericht nicht den Zahlen und Inhalten widmen, sondern zeigen, wie vielfältig unser Team aus freiberuflichen und ehrenamtlichen Bildungsakteuren ist!

### Gartenwerkstatt

Die Gartenwerkstatt gestaltete in diesem Jahr Ute Boekholt. Als Samengärtnerin bringt sie einen Schwerpunkt mit, der sich gut in die Landschaftliche Bildung einfügt. Sie thematisiert einen Grundpfeiler der Selbstversorgung, nämlich die Nachzucht von Gemüsesamen indem sie mit den Kindern spielerisch den Zusammenhang zwischen den Gemüsen und ihren Samenkörnern erprobt.

### Theaterwerkstatt

Im Frühjahr 2018 startete die Zusammenarbeit mit drei Freiberuflerinnen für die Theaterwerkstatt. Ronya Holzhäuser ist Absolventin an der HNEE mit Schwerpunkt Umweltbildung, spielt leidenschaftlich gerne Theater und kann dies wunderbar an Kinder weitergeben. Die Märchenerzählerin und Malerin Peggy Neumann fühlt sich im Landschaftstheater wohl: Die Erzählungen vom Oderbruch erweitern ihr Geschichten-Repertoire und sie kann eigene Darstellungen einbringen. Claudia Dornath ist Theaterpädagogin und arbeitet in diversen Theaterprojekten mit, vorwiegend aber mit Kindern und Jugendlichen.

### Kochwerkstatt

Die Kochwerkstatt wurde in diesem Jahr von Gabi Koschnitzki angeleitet. Sie versorgt sich und ihre Familie zu großen Teilen selbst, kennt sich mit dem Anbau von Gartenkulturen gut aus und kann den teilnehmenden Kindern alles zeigen von Apfelernte bis zusammen Essen. Gabi ist auch in andere Bildungsprojekte des Museums involviert. Für 2019 hoffe ich, dass Simone Breitenfeld wieder mitkochen und -wecken kann!

### Druckwerkstatt

Leider verlässt Bodo Reiher uns noch im Jahr 2018. Als Buchdruckermeister hat er ehrenamtlich am Museum gearbeitet und allen Interessierten auch zu den Veranstaltungen vom Drucken berichtet und sie praktisch angeleitet. Wie sich die Druckwerkstatt in 2019 entwickeln wird, muss noch wohl überlegt und geplant werden.

### Wollwerkstatt

Die Wollwerkstatt wird von der Altranfterin Heidrun Jürgens durchgeführt. Sie filzt mit den Schülerinnen und Schülern. Neben ihrer Selbstständigkeit hat sie sich ein Filzatelier eingerichtet und gibt dort privat Filzkurse. Auch Gabi Koschnitzki kann die Wollwerkstatt anleiten, wird aber meist in der Kochwerkstatt gebraucht.

### Museumswerkstatt

Hier geht es um das Sammeln und Geschichten erzählen. Das beherrscht Peggy Neumann als Märchenerzählerin gut und kann ihre Erfahrung an die Teilnehmenden weitergeben: So fangen die Mitgebsel aus dem Projekt Heim(at)arbeit an zu sprechen.

### Malwerkstatt

Die Malwerkstatt wird von Peggy Neumann oder Bettina Männel durchgeführt. Beide engagieren sich auch in der Offenen Museumswerkstatt. Bettina Männel ist Künstlerin, Cafébetreiberin und für das Netzwerk aus Ehrenamtlichen für das Projekt Heim(at)arbeit zuständig. Und sie macht sich mit ihrem Master in Kunsttherapie im Oderbruch selbstständig.

### Flachs

Anne Pries reist quer durch Brandenburg, um Stoffe und Stickereien anzufertigen und von alten Techniken zu berichten. Am OMA zeigt sie Grundschulkindern die Verarbeitung von der Flachspflanze zur Faser und knüpft Verbindungen zur Landschaft.

### Und noch was ...

... Ich suche immer wieder Experten in einem der oben genannten Bereiche, für die Weidewerarbeitung und zum Thema »Ländliches Bauen«, die gerne mit Grundschulkindern arbeiten, bereits erfolgreich Kurse gegeben und Lust haben, sich unserer Initiative »Landschaftliche Bildung« anzuschließen. [MS]

## Bildung in Zahlen

Unsere Bildungsangebote decken verschiedene Intensitätsstufen ab. Wir möchten dies anhand von drei Beispielen darlegen:

1. **Technik:** Wir können in einem intensiven Ferienkurs mit Audioaufnahmen und Tonschnitt bei gleichem Betreuungsschlüssel weniger Teilnehmende gut und nachhaltig betreuen, als in der Gartenwerkstatt.
2. **Motivation:** Wer kommt mit ihren Klassenkameraden, wer ist freiwillig da? Wir können davon ausgehen, dass nur ein Bruchteil einer Schulklasse die Motivation und das Interesse aus sich heraus mitbringt an einem unserer Angebote teilzunehmen. Wir stehen vor allem mit den Nachmittagsangeboten in direkter Konkurrenz zum Fußballverein.
3. **Mobilität:** Während für Schulklassen die Anfahrten zentral von den Lehrerinnen und Lehrern organisiert werden, machen sich andere allein auf den Weg nach Altranft bzw. sind herausgefordert sich ihre Anfahrten zu organisieren.\*

Sicherlich sind dies nur einige Aspekte, die zeigen wie viele Faktoren hier eine Rolle spielen.

Daraus entstehen auch verschiedene Zielvorstellungen bezüglich der Teilnehmendenzahl für die verschiedenen Angebote. Alle Intensitätsstufen und Angebote haben ihre Berechtigung und sind für uns als Museum wertvoll. Gerade weil einige Angebote den ersten Kontakt zwischen jungen Menschen und dem Museum ihrer Region herstellen, sind sie für uns wichtig. Unter den vielen sind garantiert einige dabei, die wiederkommen möchten. Sie können unsere anderen Offerten für Menschen mit speziellen Interessen wahrnehmen. Davon gibt es bei uns im ländlichen Oderbruch nämlich nicht so viele.

Die Zahlen dieses Jahres spiegeln unsere Erwartungen wider.

In den zwei- oder vierstündigen Workshopangeboten für Grundschulklassen am Fischerhaus und im Schloss haben in diesem Sommer 467 Kinder und Jugendliche wahrgenommen und so einen Einblick in die Landschaftliche Bildung bekommen. Dieses Angebot ist verhältnismäßig niedrigschwellig und weist, weil die Kinder meist im Klassenverbund partizipieren, die höchsten Zahlen auf.

An den Schulprojekten des Museums (Heim(at)arbeit und Netzwerk Landschaftliche Bildung) haben in diesem Jahr 196 SchülerInnen teilgenommen. Die Projekte wurden in den Unterricht integriert und haben an wöchentlichen Terminen, an Projekttagen oder -wochen stattgefunden. Diese regelmäßig über einen längeren Zeitraum angelegten Projekte ermöglichen uns, Beziehungen zu Schulen, kulturellen BildungspartnerInnen und Akteuren dieser Landschaft aufzubauen oder zu vertiefen und mit den Schülerinnen und Schülern in eine intensive Zusammenarbeit einzusteigen. Konsequenterweise liegt hier die Teilnehmendenzahl im mittleren Bereich, da der Zugang über die Partnerschulen begrenzt ist.

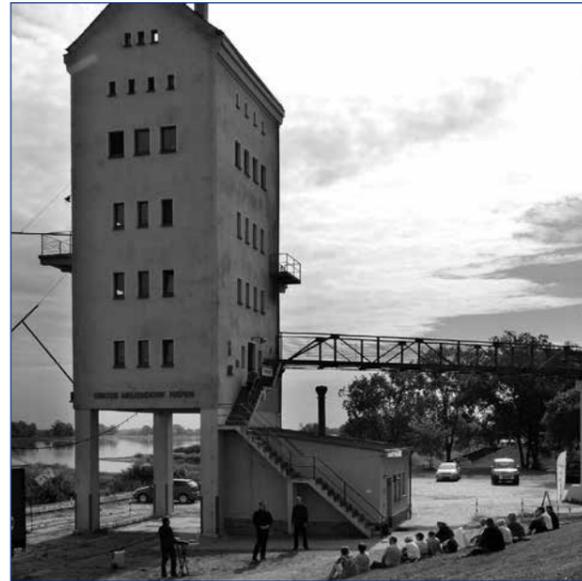
Seit dem Sommer öffnet die Offene Museumswerkstatt jeden Donnerstag ihre Türen. Sie ist ein Nachmittagsangebot für Kinder, Jugendliche und Familien mit den Bereichen Illustration, Audio, Foto und Druck. Auch in den Ferien wird gewerkelt. Wer hierher kommt, hat großes Interesse an einer der Ausdrucksformen. Dementsprechend ist die Zahl der Teilnehmenden mit gut 40 Menschen am geringsten. [PK, MS]

\* Wir möchten gerne allen die Anreise und Teilnahme ermöglichen. Bitte sprechen Sie uns an, falls sie es mit den ÖPNV einfach nicht nach Altranft zu den Angeboten schaffen. Wir finden eine Lösung!



## Entscheidungsjahr

Bewerbung auf das Europäische Kulturerbe-Siegel  
Landwirtschaftsminister Jörg Vogelsänger übernimmt Schirmherrschaft



Seit drei Jahren engagiert sich eine wachsende Zahl an Kommunen gemeinsam mit dem Oderbruch Museum Altranft und der Stiftung Oderbruch für eine Bewerbung auf das Europäische Kulturerbe-Siegel. Das Oderbruch Museum Altranft hat im August damit begonnen das dafür nötige Bewerbungsformular mit Inhalt zu füllen. Im Herbst 2019 soll die Bewerbung an das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg (MWFK) übergeben werden.

Die Initiative wird von neun von vierzehn Oderbruchkommunen mit einem jährlichen Beitrag von 20 Cent pro Einwohner unterstützt. Der Landkreis Märkisch Oderland wird ab 2019 jeden kommunalen Cent mit einem Cent vom Landkreis verdoppeln. Mit den Spenden können der jährlich stattfindende Landschaftstag Oderbruch und Kosten für die Erstellung und fachliche Begleitung der Bewerbung finanziert werden. Die kommunale Arbeitsgruppe konnte außerdem Landwirtschaftsminister Jörg Vogelsänger als Schirmherr für die Bewerbung gewinnen. Gleichzeitig hat das MWFK eine Steuerungsgruppe gebildet, in der erste Entwürfe des Bewerbungsformulars mit dem Minister für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft des Landes Brandenburgs, dem Landesamt für Denkmalpflege und dem brandenburgischen Landesamt für Umwelt diskutiert werden.

In der Bewerbung müssen die Bewerberstätten den »symbolischen europäischen Wert« unter Beweis stellen. Die »europäische Dimension« gilt es, dem europäischen Publikum in einem zu beschreibenden Projekt vorzustellen. Ein in der Bewerbung genannter Träger muss die »operative Kapazität« nachweisen. Auf 19 Fragen werden Antworten gefordert, die meist nicht länger als 60 bis 250 Wörter umfassen dürfen. Auf einer Seite muss die Bewerbung zusammengefasst werden. Keine leichte Aufgabe.

Würde die Kulturlandschaft Oderbruch eine europäische Auszeichnung bekommen, wäre das für alle Beteiligten ein großer Erfolg. Sollte die Initiative scheitern, haben wir schon jetzt damit begonnen, selbst Orte auszuweisen, die auf die vielen kulturellen Besonderheiten einer über 250 gewachsenen Kulturlandschaft hinweisen. Elf Kulturerbe-Orte sind im Jahr 2018 dazugekommen und es ist noch kein Ende in Sicht. Regelmäßig melden sich neue Akteure, die als Kulturerbe-Ort mit aufgenommen werden wollen. Drücken Sie uns allen für die Bewerbung die Daumen und kommen Sie zum Landschaftstag Oderbruch 2019. Genauere Informationen zu diesem Tag finden Sie auf unserer Internetseite. [TH]

Am Tag des offenen Denkmals dem 9. September war das Improvisationstheater frei.wild zu Gast. Unter der Einbeziehung des Publikums wurden an vier ausgewiesenen Kulturerbe-Orten, vier einmalige Theatererlebnisse geboten. Der Theaterabend begann am Kulturhafen Groß Neuendorf (Bild) und endete an der Bockwindmühle in Wilhelmsaue. Weitere Stationen waren das Schul- und Bethaus in Altlangensow und das Denkmal zum Alten Fritz in Neutrebbin.



Das Oderbruch war lange Mühlenland. Mehr als 100 Bockwindmühlen prägten die Landschaft und fast jede Anhöhe wurde dafür genutzt. Die Bockwindmühle in Wilhelmsaue ist die letzte ihrer Art im Bruch und gehört zu den ältesten Windmühlentypen Europas. Heute ist sie ein technisches Denkmal und ist am 21. Mai als Kulturerbe-Ort ausgewiesen worden.

## Ein gemeinsames Ziel vor Augen

Kaffeegespräch für Heimatkultur

Ein Mal im Jahr findet das Kaffeegespräch für Heimatkultur statt. Hier kommen alle Partnerinnen und Partner im Netzwerk Kulturerbe Oderbruch zusammen, das das kulturelle Erbe im Oderbruch gemeinsam präsentieren und den Besuchern erlebbar machen will.

In diesem Jahr sind über 30 Teilnehmer gekommen. Wir haben das Treffen vor allem dafür genutzt, gemeinsam neue Kooperationsprojekte und -möglichkeiten zu entwickeln. Mitgebrachte Projektideen wurden diskutiert und erste Finanzierungsmöglichkeiten konnten geklärt werden. Aus dem Programm »TRAFO – Modelle in Kultur im Wandel« werden dem Netzwerk bis zum Jahr 2020 jährlich 15.000 € zur Verfügung gestellt, woraus gemeinsame Ausstellungen, neue Schautafeln oder Publikationen finanziert werden können.

Das gemeinsame Ziel, die vielen kulturellen Highlights im Oderbruch unter der gemeinsamen Dachmarke Kulturerbe Oderbruch erlebbar zu machen, ist sehr ambitioniert. Der Finanzrahmen wird nicht ausreichen, um alle Idee umsetzen zu können. Aber das Kaffeegespräch zeigt, wie sich langsam ein Netz von Akteuren knüpft und es dabei stetig wächst. Es bietet den Teilnehmern Zeit zum Austausch und es können Projektideen miteinander erarbeitet und aufeinander abgestimmt werden. Wir sind gespannt, was sich im Jahr 2019 davon umsetzen lässt. [TH]

## Glockenläuten im Land am Rand

Gehört die Kirche ins Dorf?  
Eine Sommerschule zu einem Aspekt  
des Kulturerbes im Oderbruch



Bevor sich mit den ersten Herbsttagen Studierende im Studiengang Landschaftsnutzung und Naturschutz von nah und fern wieder auf dem Stadtcampus zusammenfinden, gibt es die Möglichkeit, den Sommer zu verlängern und was zu lernen. Ganz ohne Hörsaal und Powerpoint. Wie das?

Die Sommerschule macht's möglich. Prof. Dr. Uta Steinhardt bot Ende September ein geblocktes Wahlpflichtmodul an, das die Teilnehmer\*innen einmal mehr ins facettenreiche Oderbruch führte. Kooperationspartner waren das Büro für Landschaftskommunikation und das Oderbruch Museum Altranft. Zehn LaNus und eine Ökobäuerin bezogen dazu für fünf Tage Quartier auf dem Seminarhof »An der Mühle« in Wilhelmsau. In der Nähe gibt es verstreute Gehöfte, eine Kirche, eine Kneipe und viel Gegend. Wo wahlweise Hahn oder Esel (oder beide) den Sonnenaufgang ankündigen, konnte sich die Gruppe intensiv mit dem Thema Kirchen im Oderbruch beschäftigen. Diese Bauten haben eine besonders landschaftsprägende Wirkung. Ihre Türme waren früher wichtige Landmarken, wo heute Windräder grüßen.

Frau Steinhardt sowie Almut Undisz, Heike Schönherr, Lars Fischer und Tobias Hartmann betreuten für das Oderbruch Museum Altranft jeweils eine kleine Gruppe Studierende. Gemeinsam besuchten sie fünf Kirchen in der Umgebung. Die waren so verschieden wie die Geschichten, die sie erzählen. Wurden sie in sogenannten Neu- oder Kolonistendörfern erbaut, die erst nach der Trockenlegung der Auenlandschaft im 18. Jahrhundert entstanden? Oder in Altdörfern, die schon vorher auf höheren Lagen etabliert waren? Wie haben sie Kriege und Katastrophen überstanden? Welche Kuriositäten verbergen sie unter ihren Dächern? Woran erinnern sich die Menschen, wenn sie nach »ihrer« Kirche gefragt werden? Die Marienkirche in Wriezen wurde 1945 komplett zerstört. Einige Jahre später begann der schrittweise Wiederaufbau, der bis heute andauert. Um ihn stemmen zu können, wurde in der Stadt 1991 ein Förderverein gegründet. Der Turm und ein Teil des Kirchenschiffes stehen bereits wieder.

»Die Kirche ist nicht weg, man sieht sie nur nicht mehr« – das trifft in Alt-Wriezen zu. Wer das Gotteshaus sucht, findet nur noch ein paar Steinstufen. Der Bau überstand zwar den Zweiten Weltkrieg, in den Folgejahren fehlte aber das Geld für die Sanierung. Die Kirche verfiel, bis sie 1973 abgerissen wurde. »Da fehlt was« sagen die einen in der Gemeinde, denen die Lücke im Ort schmerzt. »Müssen wir sie wirklich neu aufbauen, eine Kirche, wo die doch sowieso immer weniger Zulauf haben?« Das fragen die anderen, die von dieser Idee des Fördervereins wenig begeistert sind. Der 2015 gegründete Verein möchte zunächst den Turm wieder aufbauen, um das Einzige, was erhalten blieb, wieder an seinen angestammten Platz zu hängen: Die drei Glocken.

An ihrer Kirche bauten, werkten und reparierten die Sietzinger wiederum seit deren Grundsteinlegung. Als die Glocken einmal läuteten, sollen sogar Steine vom Turm heruntergefallen sein. Trotzdem überstand der kleine Fachwerkbau die Zeit und ist heute innen liebevoll gestaltet; ein Harmonium ersetzt die Orgel, sogar frische Blumensträuße schmücken den Altar.

In Altwustrow hätte es, wäre es nach König Friedrich II. gegangen, gar keine Kirche geben dürfen. Der entschied schließlich, in welchen Orten Gotteshäuser gebaut wurden. Doch die Altwustrower wollten ihre eigene Kirche, auf die sie stolz sein konnten. Sie tarnten den Schwarzbau zunächst als oderbruchtypische Fachwerkscheune. Später wurde der Turm angesetzt. Heute sind in der Kirche ein frisch restaurierter Taufengel, zahlreiche Goldverzierungen und eine prächtig bemalte einmalige Papier-Decke (mit Taube) zu bewundern. Wer Glück hat, hört, wie die Orgel gespielt wird.

Die Kirche Neutornow hingegen wurde vom Alten Fritz persönlich bei einem Architekten in Auftrag gegeben. Sie erhebt sich auf dem Südhang der Neuenhagener Insel und kann für die platte Auenlandschaft schon fast als Bergkirche mit herrlicher Aussicht gelten. Auf dem zugehörigen Friedhof liegt Theodor Fontanes Vater begraben – sein Name ist mit einem Rechtschreibfehler auf dem Grabstein verewigt. In der Kirche findet sich eine weitere Kuriosität.

Die Orgel ist mit einem Holzgitterrahmen verkleidet, der mit Sackleinen aus den Sandsäcken des letzten großen Oderhochwassers 1997 bespannt ist. Die Uhr im Turm zeigt, mit welchem Engagement Gemeindemitglieder ihre Kirche am Leben erhalten. Das Uhrwerk muss per Hand aufgezogen werden. Jeden Tag. Den Berg zur Kirche hinauf, über den Friedhof, in die Kirche, die Stiegen zum Turm rauf, Gewichte nach oben ziehen. Wieder runter.

All das erzählten Menschen, die teilweise ihr ganzes Leben lang kleine und große Momente mit den Kirchen verbanden; Taufe, Konfirmation, Hochzeit, Beisetzung. Pfarnerinnen, Nachbarn, Kirchgängerinnen, 80-Jährige, die noch munter durch das Gebälk der Glockentürme turnen und sich an Granaten erinnern, die 1945 durch die Dächer ihrer Kirchen schlugen. In Gesprächen mit uns ließen sie uns an ihren Erinnerungen teilhaben.

Nachdem alle Gruppen genügend Material gesammelt hatten, ging es ans Schmieden von Ideen, Zurechtfeilen von Texten und Polieren von Zeichnungen. Im Seminarraum unserer Herberge wurde so eifrig gebastelt und gewerkelt, als würden wir selbst einen Fachwerkbau auf die Füße stellen wollen. Dabei unterstützte uns Nadja Hirsch, die im Oderbruch Museum Altranft für die Ausstellungsproduktion verantwortlich ist.

Die Deckenmalerei der Altwustrower Kirche wurde bis ins Detail abgemalt. In der Küche fielen Sägespäne. Steine wurden aufgeschichtet. Zum Glück stellte Andree Jochmann immer die Versorgung mit köstlichem frisch gebackenem Kuchen sicher! Bis in die Nacht hinein wurde getextet und zurechtgeschnitten, bis uns Lagerfeuer und Gitarrenmusik doch hinaus lockten. Schließlich sollte am Ende der Woche ein Ergebnis stehen, das wir auch präsentieren konnten!

Am Freitagmorgen hieß es Abschied nehmen von unserem Quartier in der einzigartigen Landschaft, deren Schönheit von der Abwesenheit von Hässlichem herrührt. Aber nicht, bevor wir uns einen Spaß auf dem platten Land erlaubt hatten: Eine 30 Tonnen schwere Bockwindmühle (die letzte ihrer Art im Bruch!) per Hand einmal um ihre eigene Achse zu drehen. Danach gab uns der Müller noch eine kurze Führung durch den hölzernen Bau, der je nach Windrichtung ausgerichtet werden kann. Immer noch kann hier geschrotet und Mehl gemahlen werden, was sich Besuchergruppen gerne zeigen lassen.

Besonders glücklich waren alle Gruppen an diesem Tag darüber, tatsächlich ein Produkt ihrer Arbeit in den Händen zu halten. fünf Wandschränken, die nun die Sammlung der »Schaukästen Oderbruch« im Museum Altranft bereichern. In jedem verbirgt sich mindestens ein Gegenstand mit Bezug zu den jeweiligen Kirchen.

Die Kästen werden mit in die Bewerbung des Oderbruchs auf das Europäische Kulturerbe-Siegel einfließen. Die erfolgt 2019. Doch egal, ob sie erfolgreich wird oder nicht: Das Bruch hat sich bereits selbst ausgewiesen. Viele Bauwerke tragen inzwischen eine Emailleplakette mit der Aufschrift »Kulturerbeort«.

Die Wandschränken wurden auch der Öffentlichkeit vorgestellt, in dem Ausstellungsraum, in dem sie bald hängen werden. Eingeladen waren die befragten Akteure, die MOZ war vor Ort und berichtete darüber.

Die Schränken stellen kurz die ausgewählten Kirchen vor und sollen die Besucher neugierig auf einen Besuch dieser besonderen Bauwerke machen.

Kirchen in der Region sind eben noch weit mehr als Orte, an denen Christen zu Gottesdiensten zusammenfinden. Sie halten Geschichte und Geschichten lebendig. Sie sind älter als alle Gemeindemitglieder, aber die entscheiden jeden Tag aufs Neue, wie die Zukunft der Bauten aussieht. Für manche ist die nämlich ungewiss. Erhaltungsmaßnahmen kosten Zeit und Geld, die die Gemeindemitglieder seit jeher oft selbst aufbringen. Was passiert mit jahrhundertealten Gotteshäusern, wenn Traditionen aussterben, »die Alten« nicht mehr leben? Wenn die jungen Menschen wegziehen oder kein Interesse mehr daran haben, in die Kirche zu gehen? An einigen Kirchen bröckelt der Putz. Doch wer sollte neuen bezahlen? Auch um die Gottesdienste steht es zur Zeit tatsächlich schlecht: Es nehmen kaum mehr 20 Menschen teil – aus sieben oder acht Orten zusammen.

Viele Gemeinden bemühen sich um Kulturangebote, mit denen sie wieder mehr Anwohner in den Kirchen zusammenbringen wollen. Orgelkonzerte, Adventsmärkte, gemeinsames Essen und Sitzen am Lagerfeuer gefallen Groß und Klein. Die Bauwerke bieten jederzeit Räume der Ruhe und Erinnerung an Menschen und Zeiten, die vergangen sind. Und schließlich sind sie Baudenkmale und architektonische Unikate. Ob man sich als religiös bezeichnet oder nicht – jedem, der hinhört, erzählen sie von Generationen der stolzen, fleißigen, findigen Oderbruchbewohner.

[Stefanie Logge]



## Ein weiterer Schritt in die richtige Richtung?

Zweiter Oderbruch Ringmarkt

Der 2. Oderbruch Ringmarkt – unsere besondere Handwerksmesse, die wieder am Pfingstsonntag 2018 auf dem Berg-Schmidt-Hof stattfand – war mit Blick auf die Resonanz der beteiligten Kunsthandwerkerinnen und Handwerker, Künstlerinnen und der zahlreichen Besucher ein voller Erfolg. Ein Schmied, der mit jedem, der es wünschte, einen Armreif herstellte, ein Drucker, mit dem man sich in Farbkreisen vertiefen oder Ringmarkt-Plaketten drucken konnte, Künstlerinnen die kreisförmige Skulpturen und ringförmige Objekte präsentierten, ein Filzerin, ein Zimmermann, 3D-Drucker, Animationsfilme von Architekturstudenten zum Thema Ring: Es gab viel zu sehen und noch mehr Gesprächsmöglichkeiten. Auch unsere diesjährige Mitmachaufgabe hatte es in sich. Aus farbigem Papier galt es, einen im Durchmesser über drei Meter großen Ring zu basteln. Dafür mussten viele Schablonen geschnitten, zu Hohlkörpern zusammengeklebt und zusammengefügt werden. Eine ebenso filigrane wie zeitaufwendige Arbeit, die viele fleißige Hände brauchte, um rechtzeitig zur Verleihung des Preisträgeringes fertig zu werden.

Den diesjährigen Siegerring hatte die Künstlerin und Goldschmiedin Heidrun Schäfer entworfen und gefertigt: Ein Ring, der altes, rostiges Eisen und neues, glänzendes Edelmetall verbindet und die Idee des Oderbruch Ringmarktes, alte und neue Techniken, verschiedene Materialien, Experimentierfreude und handwerkliches Können zu präsentieren und über Handwerk heute ins Gespräch zu kommen, bestens zum Ausdruck bringt. Diesen Siegerring sprach das Publikum der Künstlerin Franziska Steuer zu, die mit ihrem »SpRing« überzeugte, einer Skulptur aus federnder Spirale und einer auf einem Ring balancierenden menschlichen Figur.



Mit Blick auf die Idee, den Oderbruch Ringmarkt als unsere Antwort auf die Frage, wie die Experimentierfreude, das Materialverständnis und die Kreativität, die im Handwerk stecken, in einem größeren Format in den Mittelpunkt gestellt werden kann und an die Bewohner des Oderbruchs weitergetragen werden kann, war der zweite Ringmarkt aber kein wirklicher Erfolg. Es ist uns nicht gelungen, die Handwerkerschaft in ihrer Breite zu begeistern. Sicher, ein Schmied, ein Zimmermann waren mit von der Partie, aber Tischler, Fleischer, Steinmetz, Töpfer, Installateure, Frieseure ... viele, die wir angefragt haben, konnten wir nicht dafür gewinnen, sich auf das spielerisch-experimentelle Format des Ringmarktes einzulassen. Kunsthandwerker hingegen nahmen unsere Einladung gern an. Diese Verschiebung wird den Charakter des Ringmarktes verändern, wenn uns gemeinsam mit der Designern Steffi Silbermann und dem Gestalter im Handwerk Sven Ahlhelm – den Erfindern des Formates Ringmarkt Oderbruch – auch im kommenden Jahr die Einbindung des regionalen Handwerks nicht besser gelingt.

Die Auseinandersetzung mit der abstrakten Form des Ringes soll es ermöglichen, verschiedene Gewerke einzubinden und die Vielfalt handwerklicher Möglichkeiten vor Augen zu führen. Dies wollen wir fördern. Der Ring steht für uns symbolisch nicht nur für die Verbindung der Handwerker untereinander und mit ihrer Kundschaft, er steht als O auch für das Oderbruch. In diesem Sinn werden wir versuchen, den 3. Oderbruch Ringmarkt stärker an das Handwerk zu binden – und aufs Neue eine überraschende, experimentierfreudige und vielfältige, kurz: eine besondere Handwerksmesse für das Oderbruch auf den Berg-Schmidt-Hof zu bringen. [LF]

## Sammlungsbetreuung

Sachbericht 2018

Die vor einem Jahr geplanten Vorhaben im Bereich Sammlungsbetreuung konnten im Wesentlichen verwirklicht werden. Die wichtigste Voraussetzung dafür wurde mit dem Beschluss der externen Sammlungskommission vom 22. Januar über das neue Sammlungskonzept des Oderbruch Museum Altranft geschaffen. Der Prozess der ordnungsgemäßen Deakzession (»Entsammlung«) konnte nun beginnen. Dabei sind Lösungen gefunden wurden, die nicht nur für unser Museum neu sind, sondern z.T. auch für andere Museen Brandenburgs beispielgebend sein könnten.

### Das neue Zentraldepot für die »Gebrauchssammlung«

Die Idee, den offenen Schlossboden als neues Zentraldepot für die »Gebrauchssammlung« – d.h. die aus der wissenschaftlichen Sammlung ausgesonderten, aber noch gebrauchsfähigen Objekte – zu nutzen, stieß auf mehrere Schwierigkeiten. Aus denkmalschutzrechtlichen Gründen kam ein »Bodenausbau« nicht in Frage, zudem mussten Vorschriften der Statik und des Brandschutzes eingehalten werden. Gemeinsam mit der ausführenden Firma Vierath (Altreetz) wurde eine einfache Lösung entwickelt, bei der vier Depoträume mit insgesamt 101m<sup>2</sup> Fläche durch Folienabspannung zwischen den vorhandenen Balken entstanden sind. Der Fußboden wurde mit größtenteils schon vorhandenen OSB-Bauplatten belegt. Der Bodenraum war auf diese Weise nachhaltig gegen Staub und Schadinsekten geschützt.

Nach der Fertigstellung Ende Februar wurden hier insgesamt 1.240 Objekte eingelagert.

Seit Mai wurden Hygrometer-Messdaten – an sieben Stellen innerhalb der Folienräume – erhoben. Im Vergleich zu zwei Messstellen außerhalb zeigt sich schon jetzt ein spürbarer Effekt: durchschnittlich lag die Temperatur innerhalb des Depots um 8 %, die Luftfeuchtigkeit sogar um mehr als 11 % unter der Vergleichsmessung (235 Messungen in der Zeit vom 2. Mai bis 5. November). Die Temperatur- und Feuchtigkeitsschwankungen waren ebenfalls deutlich geringer als bei den Vergleichsmessungen im offenen Bodenraum.

### Die Verbesserung der Magazinsituation

Im April wurde damit begonnen, das Außenmagazin Schäferei Bergthal zu beräumen:

- Entfernung sammlungsfremder Einlagerungen: mehrere Kubikmeter Baustoffe, Schrott, Holz, Sperrmüll;
- Verlagerung von vier größeren Objekten als Außenobjekte in den Schlosspark (als Teil der Ausstellungen zum Jahresthema Landwirtschaft);

- Freiräumen der für den ersten Teil des neuen Betonfußbodens benötigten Fläche (der Beton wurde am 7. August auf knapp einem Drittel der Depotfläche – 230 m<sup>2</sup> – eingebracht und konnte ab Ende August wieder belegt werden);
- Entsammlung, hier in der Regel Vernichtung/Verschrottung von unbrauchbaren Sammlungsobjekten, wie 2017 durch die Sammlungskommission beschlossen.

Diese Arbeiten verlangten einen hohen zeitlichen und körperlichen Aufwand, werden aber zu einer nachhaltigen Verbesserung der Magazinierung der landwirtschaftlichen Großgeräte führen.

Die Situation im Möbelmagazin Turnhalle Heerstraße ist dagegen unverändert problematisch.

Etwa 40 größere Objekte aus den beiden o.g. Depots wurden für eine Installation im Rahmen der TRAFO-Konferenz in Halle (Saale) ausgesondert.

Mit dem »Vereinszimmer« auf dem Schlossboden steht uns ein gut klimatisierter, aber schwer erreichbarer Magazinraum zur Verfügung. Dieser wurde geräumt und so hergerichtet, dass er die Teile der Mahlsdorf-Interieurs adäquat aufnehmen kann, die infolge der künftig geplanten Funktionsänderung für den »Gelben Salon« und das Schlafzimmer deponiert werden müssen. [PH]

### Der Umgang mit dem Sammlungsbestand Traktoren/ Ackerschlepper

Das Oderbruch Museum Altranft hat sechs historische Traktoren aus dem Bestand des Freilichtmuseums Altranft übernommen. Ihr technischer Zustand ist sehr verschieden, selbst die am besten erhaltenen Traktoren erfordern allerdings eine kosten- und zeitintensive Sanierung, für die das Museum keine finanziellen Möglichkeiten hat.

Zudem ist es mit einer einmaligen Sanierung der Traktoren nicht getan, diese bedürfen vielmehr einer ständigen Pflege und Bewirtschaftung. Auch hierfür bietet das Museum keine geeigneten Strukturen. Mit dem Sammlungsbeirat des Oderbruch Museums Altranft wurde daraufhin vereinbart, die Traktoren aus dem Bestand des Museums herauszulösen.

Seit Jahren gab es Versuche (auch bereits in der Zeit des Freilichtmuseums), entsprechende Kooperationspartner zu finden, die allerdings immer mit dem gleichen Ergebnis scheiterten: Die Reparatur und Betreuung der Maschinen ist so aufwändig, dass die Interessenten aus der Region nur dann zu diesen Leistungen bereit sind, wenn die Traktoren in ihr Eigentum übergehen. Die infrage kommenden

Partner können weder über Ehrenamtszuschüssen angemessen entschädigt werden noch sind sie gewerblich tätig, sie sind also auch nicht in der Lage, diese Arbeiten als Honorarleistungen abzurechnen.

Allerdings haben die Gespräche über eine Sanierung der Traktoren gezeigt, dass es in der Region bzw. in großer Nähe zu Altranft viele interessierte Akteure gibt, die sowohl Sachkenntnis und Faszination für diese alten Techniken als auch eine grundsätzliche Kooperationsbereitschaft mit dem Museum erkennen ließen.

Daraufhin luden wir am 8. März interessierte Traktorenfreunde aus der Region zu einem Museumsstammtisch nach Altranft ein. Der Termin wurde über den Newsletter des Museums, über persönliche Einladungen sowie über die Lokalpresse bekannt gemacht. Tatsächlich erschienen ca. 25 Interessierte, überwiegend aus dem nördlichen Oderbruch.

Zunächst wurden die Traktoren (in der Maschinenhalle des Museums auf dem Gutshof) gemeinsam in Augenschein genommen. Der Sammlungsbetreuer des Museums stellte zu jedem Traktor die vorhandenen Inventarisierungsinformationen zur Verfügung, weitere Einschätzungen und Einordnungen nahmen die Gäste vor. Anschließend wurde im Bürgerhof über das weitere Vorgehen beraten und Folgendes vereinbart: Die Traktoren können aus dem Bestand des Museums an Interessierte in der Region abgegeben werden, wenn diese nachweisen können, dass

- sie technisch in der Lage sind, die Traktoren instand zu setzen und zu erhalten und
- sie glaubhaft machen können, dass sie die Traktoren als technisches Erbe der Landwirtschaftsgeschichte in der Region erhalten und präsentieren werden und
- dabei auch das Oderbruch Museum zu gegebenen Anlässen (z. B. deutsch-polnisches Erntedankfest) unterstützen.

Um die verschiedenen Möglichkeiten gegeneinander abzuwägen zu können, waren bis zum 30. April schriftliche Anträge beim Museum einzureichen.

Es gingen sieben Anträge auf die Schlepper des Museums ein. Alle Antragsteller erhielten eine Eingangsbestätigung. Die Anträge wurden anschließend von der Sammlungsbetreuung und von der Programmleitung gesichtet und nach folgenden Kriterien bzw. Gesichtspunkten geordnet:

- Es sollte eine Streuung erfolgen, d. h. pro Antragsteller sollte möglichst nur je ein Schlepper übergeben werden können.

- Der Lanz Bulldog als besonders attraktive und für die Museumszusammenhänge aufschlussreiche Maschine sollte nach Möglichkeit (d. h. im Falle einer aussagekräftigen Bewerbung) im Dorf Altranft verbleiben.
- Die o. g. Kriterien sollten aus den Unterlagen heraus als erfüllt gelten.

Somit waren jene Antragsteller im Vorteil, die sich auf mehrere Schlepper beworben hatten, da diesen im Auswahlverfahren Alternativen angeboten werden konnten. Zwei Antragsteller hatten sich ausschließlich auf den Lanz Bulldog beworben. Da dieser in Altranft verblieben sollte und mit dem Altranfter Traditionsverein ein enger Partner des Museums zu den Bewerbern gehörte, schießen diese beiden Antragsteller aus.

Es verblieben also fünf Antragsteller, an die sechs Traktoren übergeben werden konnten. Dabei konnten jeweils die in den Anträgen genannten Prioritäten berücksichtigt werden. Die Antragsteller wohnen maximal 17 km von Altranft entfernt.

In Einzelgesprächen wurde mit den Antragstellern nochmals Einvernehmen über die weitere Zusammenarbeit hergestellt. Unterdessen erarbeitete die Sammlungsbetreuung einen Übergabevertrag, der zwar einen Eigentümerwechsel vorsieht, dem Museum aber zusichert, im Falle einer nicht gelingenden Sanierung eines Schleppers diesen an andere Interessenten vermitteln zu können.

Mit dem Landkreis als Eigentümer wurde das Vorgehen abgestimmt und die Deakzession der Schlepper in die Wege geleitet.

Am 12. November verließ der letzte Schlepper das Museum; damit war das Verfahren vorläufig beendet. Es ist geplant, im 1. Quartal 2019 gemeinsam mit allen neuen Eigentümern »unserer« Schlepper das weitere Vorgehen zu beraten. [KA]

#### **Das Ausstellungsprojekt »Studiolo«**

Anstelle des ursprünglich geplanten Schaudepots wurde zum Saisonbeginn im ehemaligen Bibliotheksraum ein Studiolo eröffnet. Im Unterschied zu einer Schau-sammlung ist es als ein Arbeitsraum konzipiert, in dem Sammlungsobjekte aller Art, sowie Bücher, Modelle, Dokumente, Landkarten und Medien aufbewahrt und diese von den Besuchern in angemessener Weise in Gebrauch genommen werden können. Zentrale Elemente des Studiolo sind ein wandgroßes Regal und ein großer Arbeitstisch. Das in 108 Fächer unterteilte Regal gibt durch seine Struktur bzw. die in ihm aufbewahrten Dinge Themen vor, die dokumentiert sind bzw. in Zukunft bearbeitet werden

sollen. Der Tisch dient dazu, mit vorhandenen Objekten zu arbeiten oder neue Objekte und Dokumente vorzustellen, die in das Studiolo aufgenommen werden können. Neben verschiedenen Objekten zur Kultur- und Wirtschaftsgeschichte des Oderbruchs aus den Sammlungen sowie der Bibliothek des Museums und einer 115 Stücke umfassenden Sammlung von Landtechnik-Modellen im Maßstab 1:32 (Dauerleihgabe G. Haß) umfassen die Bestände zur Zeit eine in Eigenarbeit hergestellte Wasser-, Boden- und Naturproduktensammlung aus dem Oderbruch und verschiedene Tierpräparate. Die insgesamt 18 Vogelpräparate wurden dem Oderbruch Museum vom Zentralmagazin Naturwissenschaftlicher Sammlungen der Martin Luther-Universität Halle-Wittenberg, dem Museum Heineanum der Stadt Halberstadt und einer Privatperson geschenkt.

Die gegenwärtige Bestückung des Studiolo aus den vorhandenen Beständen ist als vorläufig zu verstehen; sie wird nach Maßgabe der Möglichkeiten kontinuierlich ergänzt, erweitert und verdichtet. Informationen zu den einzelnen Objekten sowie Ergänzungen und Veränderungen der Bestände werden in einer kleinen Datenbank dokumentiert, die im Studiolo selbst und im Internet eingesehen werden kann. (<http://museum-altranft.de/museum/sammlung.html>)

Im Vorraum zum Studiolo befindet sich die Reproduktion einer von Ludwig Krause gezeichneten Landkarte zum Oderbruch, die als interaktive Installation gestaltet wurde, weiterhin ein Planschrank mit weiterem Kartenmaterial. 2019 soll die 24 Stücke umfassende Sammlung zur Typologie von Rübenhebern, die 2018 hier ausgestellt war, in die Bestände des Studiolo integriert werden. [MF]

#### **Sonstige Ergebnisse 2018**

Wie im vorigen Jahr war auch 2018 die grundlegende Neuordnung aller Interieur-Zimmer der Charlotte von Mahlsdorf für eine »künstlerische Intervention« notwendig, wobei diesmal auch das Fischerhaus in das Projekt einbezogen war. Hier war wegen der besonderen konservatorischen Anforderungen eine sehr enge Zusammenarbeit zwischen der Künstlerin Kerstin Baudis und den beiden Mitarbeitern für Sammlungsbetreuung wichtig, die am 12. Januar (parallel zu den Arbeiten auf dem Schlossboden, siehe 1.) begann und erst Ende Mai vorläufig beendet war.

Zusätzlich mussten die Sammlungsobjekte dokumentiert und deponiert werden, die sich im Schlosscafé befanden, da dieses im Januar unerwartet schloss und völlig neu

konzipiert werden musste. Dagegen konnten wiederum aus dem Fundus der zu »entsammelnden« Möbel für den neu gestalteten Museumsempfang mit Cafeteria viele Stücke bereitgestellt werden.

In diesem Zusammenhang wurde der ehemalige Ladenraum (Vorraum zum Studiolo) funktionslos. In der Zeit vom 13. März bis zur Eröffnung am 1. April wurde hier u. a. eine Rübenheber-Ausstellung installiert, inklusive Erläuterungstext und Restaurierung der Objekte.

Die Sammlungsbetreuung und Magazinierung standen im Fokus des Internationalen Museumstags am 13. Mai. Claudia Liese und Peter Herbert haben an diesem Tag Museumsbesucher durch alle Depots in der Schneiderstraße geführt und dabei über den Stand der Transformation der Museumssammlung informiert.

Zum »Service« des Bereichs Sammlungsbetreuung gehört auch die Ausleihe von Sammlungsobjekten, wie z. B. im März für eine Sonderausstellung zum 150. Jubiläum der Käthe-Kollwitz-Schule Bad Freienwalde oder im April und August in Vorbereitung der Neugestaltung des Fontanehauses Schiffmühle zum »Fontanejahr 2019«.

Zwei journalistische und ein fotokünstlerische Projekt wurden unterstützt:

- Thomas Fitzel: »Die Wollmäuse in Altranft«, RBB Kulturradio, 6. August;
- Sarah Khan-Heiser: »Hohe Maßnahmen« – Reportage über das Oderbruch, Kulturstiftung des Bundes, 15. September;
- Paula Kopczynski: Fotoserie unter Nutzung der Interieurs im Berg-Schmidt-Hof, Juni.

Am Jahresende 2018 sind mehr als 80 % des Sammlungsbestandes identifiziert und kategorisiert. Insgesamt wurden in diesem Jahr mehr als 1.500 Objekte aus der wissenschaftlichen Museumssammlung ausgesondert und listenmäßig erfasst.

Die weitere Arbeit mit den Sammlungsbeständen konnte noch nicht im wünschenswerten Umfang stattfinden. Insbesondere stagniert die Erfassung und »Entsammlung« in den Depots Schneiderstraße (Handwerk/Hauswirtschaft) und Heerstraße (Möbel). Diese Arbeiten sollen im Jahr 2019 erfolgen. [PH]

## Gute Verwaltung ist so wichtig

Gemeinhin wird auf die Verwaltungen geschimpft. Sie seien langschemelig, unflexibel, lästig. Es ist das tägliche Mantra des deutschen Michels, das zu beklagen. Das größte Kompliment, das man einer Verwaltung machen kann besteht offenbar darin, nicht über sie zu schimpfen.

Als Kultureinrichtung, die in größerem Umfang öffentliche Mittel beansprucht, haben wir schnell gelernt, wie wichtig eine gute Verwaltung ist. Das beginnt schon hier im Haus. Bei Karin Ballhorn und Doro Rüdrieh klingelt ununterbrochen das Telefon. Vorbereitende Buchhaltung, Budgetplanung, Gebäudeverwaltung, Arbeitsschutz, Verwaltung der Mitarbeiterstellen, Versicherungsfragen, die Anmeldung und Absicherung von öffentlichen Veranstaltungen und nicht zuletzt der Schriftverkehr des Museumsvereins sind zu bewältigen. Das ist eine Menge und es ist nicht immer einfach, einen gut gelaunten Überblick in diesem Aufgabenfeld zu wahren, wenn noch dazu in beinahe jeder Minute jemand ins Büro kommt, und etwas will.

Und auch unser TRAFÖ-Projekt will verwaltet sein. Dies geschieht durch Sigrid Heise vom Landkreis Märkisch-Oderland. Hier müssen Vergaben vorbereitet, Ausgaben geprüft und Umwidmungen bewilligt werden. Was sich wie reines Zahlenwerk ausnimmt, ist mit einer Durchdringung der Logik der einzelnen Budgets verbunden. Die Zahlen wollen durchschaut sein, denn es gilt, die öffentlichen Mittel so auszugeben, dass es der Intention der öffentlichen Förderung entspricht. Deshalb muss auch viel mit den einzelnen Projektverantwortlichen kommuniziert, nachgefragt, auch einmal etwas ausdiskutiert werden. Nur durch ein ausgeprägtes Verständnis der Kultur entsteht eine Kulturverwaltung.

Für jene, die die Programmarbeit machen, entsteht so eine sichere Basis für das, was sie tun. Man wird vor Rechtsfehlern geschützt und kann sich darauf verlassen, dass es nicht durch Fehler in der Handhabung der Mittel noch zu Ärgernissen kommt. Dabei ist es schön, wenn man spürt, dass die Mitarbeiterinnen in der Verwaltung auch ein Interesse an Inhalten haben, ohne dabei mit allzu starken Bewertungen aufzutreten. Ein angepasstes Rollenverständnis ist eben auch eine Kunst! [KA]

## Wir brauchen Besucher!

Über Zahlen und Einnahmen

### 1. Das Museum als Einrichtung für die eigene Bevölkerung

Das Oderbruch Museum Altranft ist als Werkstatt für Ländliche Kultur vor allem auf die Wirksamkeit in der eigenen Region gerichtet. Menschen aus dem Oderbruch sollen sich hier treffen und an einer regionalen Selbstbeschreibung mitwirken. Diese gesellschaftliche Kommunikation zu organisieren und ihr immer wieder kulturell-künstlerische Gestalt zu verleihen, ist primäre Aufgabe der Kulturinstitution. Der Erfolg dieser Bemühungen lässt sich teilweise an den Besucherzahlen messen, er muss allerdings nach Veranstaltungen und Angeboten differenziert betrachtet werden.

Zur Erhebung der Besucherherkunft haben wir in diesem Jahr mit einer Besucherbefragung begonnen, die allerdings methodisch noch weiterentwickelt werden muss. Wichtig ist es allerdings auch, die »Qualität« des Besucherverhaltens zu berücksichtigen. Dauer des Aufenthalts, Nutzung der Ausstellungsmaterialien, flankierende Gespräche, mündliches und schriftliches Feedback und vieles mehr fließt in diese Bilanz ein.

Da die Beteiligung der Menschen aus der eigenen Region gefördert werden soll, können von dieser Besuchergruppe nur in beschränktem Umfang Einnahmen erwartet werden. Vielmehr ist es geboten, die Schwellen für eine Inanspruchnahme des Museums für Bewohner des Landkreises Märkisch-Oderland niedrig zu halten. Da der Landkreis das Museum zu einem großen Teil mit Eigenmitteln ausstattet, wird sogar immer wieder diskutiert, den Bewohnern dieses Landkreises freien Eintritt zu gewähren. Diese Frage ist vor allem in Anbetracht des Selbstverständnisses des Museums relevant, eine kulturelle Basis für die Regionale Planung im Sinne einer qualifizierten kulturlandschaftlichen Bestandsaufnahme zu schaffen.

### 2. Das Museum als Einrichtung für Menschen aus anderen Regionen

Darüber hinaus soll und muss das Museum aber auch Besucher aus anderen Regionen anziehen. Dies ist zum einen ein kulturpolitischer Auftrag, denn das Gelingen der regionalen Selbstbeschreibung erweist sich nicht zuletzt darin, dass ihre Ergebnisse für Außenstehende interessant sind und diese das Oderbruch verstehen und schätzen lernen. Je mehr Besucher das Museum aus anderen Regionen hat, umso erfolgreicher ist es in dieser Hinsicht. Verbunden damit sollten kulturtouristische Effekte für die ganze Region sein, was insbesondere durch das Netzwerk Kulturerbe Oderbruch angestrebt wird, das derzeit am Museum durch das Programm TRAFÖ – Modelle für Kultur im Wandel – realisiert wird. Die Besucher sollen also nicht nur nach Altranft kommen, Altranft soll vielmehr die touristische Erschließung des gesamten Raums unterstützen.

Die wichtigste Zielgruppe für diese repräsentative und in das Oderbruch streuende Funktion sind Menschen aus Berlin, denn Berlin ist der nächstliegende Ballungsraum, zu dem es zahlreiche demografische, wirtschaftliche und kulturelle Verflechtungen gibt. Vor allem in den Sommermonaten spielen zudem Besucher aus anderen Regionen eine Rolle, die das Oderbruch in ihren Urlaubsreisen kennen lernen und als Multiplikatoren für die Attraktivität und Besonderheit der Region fungieren können.



### 3. Einnahmen als Wachstumschance

Bei Gästen, die von außerhalb der Region kommen, sind nun – drittens – auch die zu erzielenden Einnahmen relevant. Die durch den Besucherverkehr, also nicht durch öffentliche oder private Projektförderung generierten Einnahmen, bilden eine wichtige Möglichkeit für das Museum, sich weiterzuentwickeln. Sie sollten genutzt werden, um neue Attraktionen zu schaffen, in die Besucherinfrastruktur zu investieren und Eigenmittel für Projekte bereitzustellen. Kurz: das Wachstumspotenzial des Museums liegt vor allem bei den Einnahmen durch Eintrittsgelder.

Voraussetzung für die Nutzung dieses Potenzials ist allerdings eine relativ gleichmäßige Ausstattung des Museums mit Eigenmitteln durch die öffentliche Hand und eine Absicherung der baulichen Infrastruktur (behindertengerechte Zugänge, Sicherheit, gute bauliche Verfassung). Es ist politisch begründbar, dass diese Mittelzuweisungen dauerhaft begrenzt sein müssen. Aber ebenso wie es nachvollziehbar ist, dass die öffentlichen Kassen nicht für permanente Mehrausgaben von Kultureinrichtungen (durch Tarifentwicklungen und wachsende, kulturpolitisch nicht gedeckte Ansprüche) haften können, kann eine Kultureinrichtung sich nicht entwickeln, wenn ihre selbst erzielten Einnahmen zur Substitution der öffentlichen Zuwendung eingesetzt werden. Damit unterliefe man die unternehmerische Haltung, die man gerade fordert.

#### 4. Ein paar Zahlen:

Zu den Besucherzahlen und Eintrittsgeldern am Oderbruch Museum lässt sich folgendes sagen: Wir haben auf einem sehr niedrigen Niveau angefangen. Im ersten und zweiten Jahr kostete der Eintritt 4 € (inzwischen 5 €/ermäßigt 3 €). Zusätzlich haben wir ab 2018 eine Jahreskarte für 7 € eingeführt. Für 2019 haben wir den Eintrittspreis auf 7 €, ermäßigt 5 € und die Jahreskarte auf 10 € angehoben. Fortan sind Jugendliche bis 18 Jahren vom Eintritt gänzlich befreit.

Wichtig ist u. E. vor allem der differenzierte Blick auf die Zahlen.

- Im ersten Jahr der Transformation hatten wir (ohne die Besucher der Bockwindmühle in Wilhelmsaue) ca. 7.000 Besucher, davon 450 in pädagogischen Programmen, ca. 1.000 in Sonderveranstaltungen und 2.200 zum deutsch-polnischen Erntedankfest. Weniger als 2.000 Gäste haben regulären Eintritt von insgesamt 7.300 € entrichtet (Kinder haben freien Eintritt).
- Im zweiten Jahr der Transformation hatten wir etwas über 10.000 Besucher, davon ca. 940 in pädagogischen Programmen, 1.800 in Sonderveranstaltungen und 1.665 beim deutsch-polnischen Erntedankfest. 2.360 Besucher haben regulären Eintritt von insgesamt 9.400 € entrichtet. Auf die Darstellung der Einnahmen bei Sonderveranstaltungen und Events wird hier verzichtet, da diese Formate wiederum eigene Kosten verursachen, die differenziert dargestellt werden müssten. Das Spendenaufkommen an Tagen mit freiem Eintritt ist von 360 € auf 855 € gestiegen. Es zeichnet sich ab, dass Führungen eine wichtige Form der Inanspruchnahme bilden, diese haben allerdings einen höheren Personalbedarf.
- Im dritten Jahr der Transformation verzeichnen wir insgesamt 9.500 Besucher, davon ca. 700 in den Bildungsangeboten, 1.300 in Sonderveranstaltungen und 3.200 beim deutsch-polnischen Erntedankfest. 2.600 Besucher haben einen regulären Eintritt von insgesamt 8.400 € entrichtet. Das Spendenaufkommen an Tagen mit freiem Eintritt liegt in diesem Jahr bei 1.300 €

#### Zur Perspektive

Wir streben kontinuierlich steigende Besucherzahlen und steigende Einnahmen durch Eintrittsgelder an. Jahre, in denen wir bei diesem Bemühen Rückschläge erleiden, sind nicht auszuschließen. Langfristig scheinen uns 20.000 Besucher jährlich erreichbar, wobei sich der Anteil an zahlenden Besuchern in diesem Falle erhöhen würde. Optimistisch könnten auf diese Weise jährlich 50-80.000 € durch normale Eintritte erwirtschaftet werden. Von diesem Ziel sind wir noch weit entfernt.

Die Diskussion über die Besucherzahlen wird im kulturpolitischen Feld gern genutzt, um die fehlende Eigenständigkeit von Kulturinstitutionen zu kritisieren, vor allem von Akteuren, die sich eine »kommerziellere« Ausgestaltung der kulturellen Arbeit wünschen. In diesem Zusammenhang wurden uns in den letzten Jahren immer wieder Zahlen des alten Freilichtmuseums vorgehalten, die aber in ihrer pauschalen Form für uns schwer fruchtbar zu machen sind, zumal uns keine Angaben über die damit erwirtschafteten Einnahmen und die Aufwendungen für die wahrscheinlich ausschlaggebenden Zusatzangebote vorliegen.

Wir meinen, es ist nötig, das kulturpolitische Interesse, dem die öffentlichen Mittel verpflichtet sind, klar und zunächst ohne pauschale Einnahmeerwartungen zu definieren und entsprechende Entscheidungen zu treffen, dieses Interesse finanziell abzusichern. Damit einher geht die Notwendigkeit, die Erfolgskontrolle an einem differenzierten Kriterienraster auszurichten, zu dem auch die Analyse von Besucherzahlen gehört.

Auf dieser Basis können auch öffentlich geförderte Kulturinstitutionen unternehmerisch handeln lernen – nicht umgekehrt. [KA/LF]

## Berlin-Brandenburg-Preis

Verleihung an das Oderbruch Museum Altranft durch die Stiftung Zukunft Berlin, Potsdam, 13. Juni 2018

#### Jury:

Volker Hassemer, Vorstandsvorsitzender Stiftung Zukunft Berlin (Diskussionsleiter)  
Kurt Winkler, Direktor des Hauses der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte, Brandenburgische Gesellschaft für Kultur und Geschichte gemeinnützige GmbH  
Thomas Drachenberg, Landeskonservator Brandenburg  
Jörg Haspel, Landeskonservator Berlin  
Matthias Wemhoff, Landesarchäologe Berlin  
Franz Schopper, Landesarchäologe Brandenburg  
Hartmut Dorgerloh, Generalintendant des Humboldt Forums  
Jan Drews, Leiter der gemeinsamen Landesplanung Berlin-Brandenburg  
Patricia Schlesinger, Intendantin Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb)  
Andreas von Hardenberg, Mitglied der Initiative Nachbarn bei Nachbarn – Lesungen in Brandenburgs Dorfkirchen  
Bernd Janowski, Mitglied der Initiative Nachbarn bei Nachbarn – Lesungen in Brandenburgs Dorfkirchen, Geschäftsführer Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e. V.

Detlef Karg, Mitglied der Initiative Nachbarn bei Nachbarn – Lesungen in Brandenburgs Dorfkirchen, ehem. Landeskonservator Brandenburg  
Harald Asel, Redakteur Inforadio – Redaktion Forum/Geschichte/Kultur (rbb)  
Heiderose Kilper, Direktorin Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS)  
Cornelia Behm, ehem. Bundestagsabgeordnete Bündnis 90/ die Grünen  
Bernhard Schuster, ehem. Präsident der Brandenburgischen Architektenkammer  
Manfred Paasch, Vorstandsvorsitzender Pro Brandenburg e. V.



### Laudatio von Harald Asel

Wenn ein Preis zum ersten Mal vergeben wird, dann macht es sich die Jury doppelt schwer. Wir wollen ja nicht zu enge Pfadabhängigkeiten für die kommenden Jahre vorgeben. Und deshalb gehören die beiden Preisträger auch zusammen. Denn: irgendwer fängt immer mal neu an. Das wussten die Zisterzienser, die nicht wie spätere Bettelorden in die Städte zogen, sondern ihre Energie in erst noch zu definierende Räume steckten. Das wissen auch die Macherinnen und Macher des neuformierten, neuerrunden Museums Altranft. Und so haben sie in kurzer Zeit viele Pfade geöffnet. Oder wiederentdeckt, nämlich da, wo Menschen schon unterwegs sind.

Der Begriff »Museum« ist ja derzeit im Wandel. Museen sind heute, wenn sie in der medialen Welt überleben wollen, keine Aufbewahrstätten für Objekte, die nicht mehr in Gebrauch sind. Sondern Orte der Selbstvergewisserung. Auch in digital vernetzten Zeiten, braucht der Austausch von Ideen einen Ort, konkret: eine Klingel, ein Briefkasten, eine offene Tür. Dort lernen wir: Menschen anderer Zeiten und anderer Orte waren nicht unbedingt schlauer oder dümmer als wir, sie haben auf uns bekannte Fragen andere Antworten gefunden. Das Oderbruch wurde unter Friedrich Zwo trockengelegt, wir kennen aber die Oderflut von 1997.

Wie erzählen wir uns diese Unterschiede durch Zeit und Raum? Wir, das sind nicht nur die Menschen der ländlichen Räume, oder wie ich neulich las, der »sehr ländlichen Räume«, also deren Bevölkerungszahl gegenüber den Metropolregionen zu vernachlässigen wäre. Über deren Probleme dann man vor großem Publikum in Berlin-Mitte oder auf der lit.potsdam genauso gut reden könnte. Gerade das Jahresthema 2018 in Altranft, Landwirtschaft, macht deutlich: nein, wir müssen uns dorthin aufmachen. Der radikale Wandel unserer Landschaften muss in der Breite der Gesellschaft begriffen werden. Verstehen wir die Aporien hochtechnologischer Landwirtschaft? Oder summen wir heimlich immer noch »Im Märzen der Bauer die Rösslein anspannt«? Wem gehört vor Ort der Boden? Und warum ist das wichtig? Welchen Raum soll der zurückgekehrte Wolf beanspruchen dürfen? Die Elche, wenn sie dann häufiger die Oder durchschwimmen?

Zur Beantwortung dieser Fragen – und vieler anderer – kann das Projekt in Altranft beitragen. Ich wünsche Ihnen, dass Sie für uns alle immer wieder Pfade begehen, ohne in Pfadabhängigkeiten stecken zu bleiben. Und weil diese Erkundung Zeit braucht, hoffe ich, dass Sie neben der fortwährenden ideellen Unterstützung (wie durch unseren Preis) auch auf längere Sicht jene finanziellen Mittel für Ihre Arbeit erhalten, die Sie brauchen. Herzlichen Glückwunsch.

### Laudatio von Cornelia Behm

Das Oderbruch Museum Altranft ist nicht nur eine Werkstatt für ländliche Kultur, sondern eine Schule für Lebensqualität und als solche ein großartiges Gemeinschaftswerk. Hier lernen und lehren Menschen aller Altersgruppen und unterschiedlicher Herkunft, was den Wert einer Region ausmacht und wie es gelingen kann, Heimat zu schaffen. Hier treffen Hauptstädter auf Menschen vom Lande, um gemeinsam ihren Wurzeln nachzuspüren und so gesellschaftliche Entwicklungsprozesse zu begreifen.

Durch die Verbindung von Tradition und Moderne, das Bewahren von Kulturgut und gemeinsames schöpferisches Arbeiten ist das Oderbruch Museum mehr als ein interessanter touristischer Ort mit einer außergewöhnlichen Entstehungsgeschichte. Es gibt Anregung, sich einzumischen, es fördert bislang ungenutzte Fähigkeiten zutage und befähigt Menschen, ihre Umwelt zu gestalten. Als Politikerin, die sich jahrelang mit der Entwicklung im ländlichen Raum beschäftigt hat, wünsche ich mir mehr Altranft in ganz Europa. Und ich hoffe, dass der Berlin-Brandenburg-Preis dazu beiträgt, den Geist/die Idee des Oderbruch Museums über die Grenzen unseres Landes hinweg zu verbreiten.

## Oderbruch Museum Altranft

Am Anger 27  
16259 Bad Freienwalde OT Altranft

## Programmbüro

Schneiderstraße 18  
16259 Bad Freienwalde OT Altranft

Telefon: 0 33 44 - 155 39 00  
info@museum-altranft.de  
www.museum-altranft.de

Fotos: Stefan Schick, Uli Seifert-Stühr, Stefanie Logge, Uta Steinhardt, Tobias Hartmann, Georgios Papacharalampous, Solveig Faust, Lars Fischer, Renate Melz

## Texte:

AH Anne Hartmann  
BS Barbara Strenzel  
FS Franziska Steuer  
KA Dr. Kenneth Anders  
LF Lars Fischer  
TV Tina Veihelmann  
MF Dr. Michael Fehr  
MS Mona Schlüter  
PH Peter Herbert  
PK Pia Klüver  
TH Tobias Hartmann

Redaktionsschluss: 28.11.2018

Druck: Regenbogendruckerei Altranft

**oderbruch**  
**museum**  
**altranft**  
**werkstatt**  
**für ländliche**  
**kultur**

Die Transformation des »Oderbruch Museums Altranft – Werkstatt für ländliche Kultur« wird gefördert in »TRAFO – Modelle für Kultur im Wandel«, einer Initiative der Kulturstiftung des Bundes, und durch den Landkreis Märkisch-Oderland.

Mit Unterstützung der Stadt Bad Freienwalde (Oder).

**TRAFO**  
Modelle für  
Kultur im Wandel

KULTURSTIFTUNG  
DES  
BUNDES

